

Nachrichten für Raunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Benz, Borsdorf, Cöpa, Erdmannshain, Fuchsberg, Groß- und Kleinfelder, Klinge, Köpke, Lindhardt, Pomßen, Standitz, Thersa usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Raunhof; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Amtsgerichtspräsidenten, des Ortspfarrers und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Ercheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Auslagen 1.55 Mk., Post ohne Befreiung monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 Spaltenige Zeitzeile 20 Pfg., sonstige 30 Pfg., Reklametext (Bsp.) 50 Pfg. Tabell. Geh. 80% Aufschlag. Bei unbedeutend geringen, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Verantwortl. Red.: Amt Raunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Götting & Co., Raunhof bei Leipzig, Markt 3

Nummer 115

Sonnabend, den 22. September 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

Stadtverordnetensitzung.

Dienstag, den 25. September 1928, abends 7 Uhr.
Tagesordnung befindet sich im Rathaus am Breil.

Wegen Instandsetzung der Orts- und Fernleitung im Leitungsbereich der Energie A. G. wird am Sonntag, den 23. September d. J., von früh 7 bis nachmittags 2 Uhr die Stromlieferung eingestellt.
Raunhof, am 21. September 1928. Der Stadtrat.

Größenwahn.

Raserei in Aufregung. — Französische Unterstützung. — Hindenburgs Reise. — Groß im Zentrum. — Die Schweiz protestiert.

Man kennt jene gewisse Sorte von *Größenwahn*, die stets und überall der Meinung sind, daß kaum etwas in ihrem Umkreis geschehen könne, was sie nicht mittelbar oder unmittelbar angehe, die sofort den kleinen oder auch den großen Finger hochheben, wenn andere Leute etwas unter sich auszumachen haben, als könne und dürfe davon gar keine Rede sein, es sei denn, daß man mit ihnen oder zum mindesten auch mit ihnen sich zu diesem Zweck ins Benehmen setze. Aufdringliche Wichtigmacher, die von ihrer Überfülligkeit in solchen Fällen unter gar keinen Umständen zu überzeugen sind und nicht eher Ruhe geben, als bis man sie, sei es mit sanfter oder auch mit unsanfter Gewalt, beiseite schiebt.

Und wie im Einzelleben, so auch in der Volksgemeinschaft. Hier ist es der *Polenstaat*, der keine Gelegenheit, da die Großmächte ernste Dinge untereinander zu verhandeln haben, vorübergehen läßt, ohne sich sofort zur Stelle zu melden. Wir sehen es jetzt wieder nach den Genfer Besprechungen über die Rheinabräumung. Schon während Reichskanzler Müller noch mit Herrn Briand und den Vertretern der anderen, wirklich an der Vereinigung dieser Angelegenheit beteiligten Mächte verhandelt, ließ Herr Jalecki, der Außenminister der Polnischen Republik, aufgeregt von einer Delegation zur anderen, um sein lebhaftes Interesse an diesen diplomatischen Vorgängen an den Tag zu legen. Und kaum war das bekannte Schlußergebnis dieser Konferenzen der Öffentlichkeit übergeben, als der polnische Minister in amtlichen und nichtamtlichen Unterredungen seinen Anspruch auf Mitbeteiligung Polens bei der endgültigen Neuregelung der Grenzverhältnisse im Westen immer wieder anmeldete. Von Paris aus ist das bisher nicht nur nicht zurückgewiesen, sondern zum mindesten in einem Teile der Presse offen unterstützt worden, während Herr Briand seine Zweifel, oder mehr noch: seine vieldeutigen Reden über die Möglichkeit einer raschen Verständigung mit Deutschland unermüdlich fortsetzt.

Noch hat unser Reichspräsident seine Reise durch das schlesische und das oberschlesische Land nicht beendet, da sind auch schon wieder die Polen zur Stelle und erheben Klage und Beschwerde über die Rede, die Reichspräsident von Hindenburg bei dieser Gelegenheit zu Deutschen über deutsches Grenzland gehalten hat. Ihr Rattowitzer Holzwort hat sich zwar nicht gehört, an dem gleichen Tage auf der Jahresversammlung des Ruffändischenverbandes, dessen Ehrenmitglied und geistiger Leiter er ist, davon zu sprechen, daß sie, die Ruffländer, den eigentlichen Kern der polnischen Nation in Schlesien bildeten und daß sie einen energischen Kampf gegen die Überreste der Germanisation zu führen hätten. Und ihre neuerliche Verurteilung durch das Haager Schiedsgericht in Sachen der großen Strohwerke in Oberschlesien beantworteten die Warschauer Verteidiger von Recht und Gerechtigkeit mit ganz unmissverständlichen Verurteilungen, Deutschland trotzdem auch jetzt noch um seine nun schon zum dritten Male gerichtlich anerkannten Rechts- und Selbstansprüche so oder so zu bringen. Während zur gleichen Zeit an der Weichsel bei Marienwerder der Abbruch der großen Eisenbahnbrücke, die wir vor dem Kriege mit einem Kostenaufwand von neun Millionen Mark zum wohlverstandenen Verkehrsnetze beider Nachbarvölker ausführen ließen, munter fortgesetzt wird. Die Polnische Republik erweist sich auch hier wieder groß im Zentrum, aber schwach zu aufbauender Kulturarbeit. Unsere Unterhändler, die mittlerweile sich wieder einmal in Warschau um das Zustandekommen eines deutsch-polnischen Handelsvertrages bemühen, sind um diese Aufgabe gewiß nicht zu beneiden.

Recht ungemütlich gestalten sich allmählich auch die Grenzbeziehungen zwischen der kleinen Schweiz und dem großen, oder wie man in der Eidgenossenstadt jetzt lieber zu sagen scheint, dem größeren Italien. Die Herren Faschisten zeigen sich sehr empfindlich, wenn irgendwelchem der Jährlinge einmal außerhalb der Landesgrenzen ein Haar gekrümmt wird, aber der Respekt vor fremder Staatshoheit ist doch nicht gerade ihre starke Seite. Der schweizerische Bundesrat scheint endlich die Notwendigkeit erkannt zu haben, im Kanton Tessin nach dem Rechten zu leben. Dort haben offenbar italienische Polizeioorgane ein regelrechtes Spionagesystem organisiert, um bald diesen, bald jenen Antifaschisten, dessen sie gern habhaft

Ländertagung in Berlin 2. Oktober

Beratungen über Genf.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.
Gegenüber der Befürchtung, daß durch inoffizielle Verhandlungen in Genf der Reichstag vor vollendete Tatsachen gestellt werden könnte, ist zu sagen, daß, wenn überhaupt solche inoffiziellen Besprechungen stattfinden, sie keinen Einfluß auf den Gang der wirklichen Verhandlungen nehmen können. Abgesehen von den Sitzungen des Reichskabinetts werden die Minister- und Staatspräsidenten am 2. Oktober zur Information über die Genfer Verhandlungen zusammenzutreten und am Tage darauf, am 3. Oktober, der Auswärtige Ausschuss des Reichstages.

Auf der Tagesordnung sowohl der Ländertagung am 2. wie des Auswärtigen Ausschusses am 3. Oktober stehen die Genfer Angelegenheiten.

Keine Aussicht zur Abrüstung.

Deutsche Vorschläge in Genf zurückgewiesen.
Die letzten Beratungen der Abrüstungskommission in Genf haben keinen Zweifel mehr daran gelassen, daß ernsthafte Neigung, nun endlich an die im Versailler Vertrag versprochene Abrüstung heranzugehen, nicht vorhanden ist. Nach längerer Aussprache wurde von allen Mitgliedern der Kommission gegen die Stimme des deutschen Delegierten ein Entschließungsentwurf angenommen, der sich im wesentlichen an einen französischen Vorschlag anlehnt, jedoch ausdrücklich den Zeitpunkt für den Zusammentritt der Vorbereitenden Abrüstungskommission offen läßt. Der Zusammentritt der ersten allgemeinen Ab-

rüstungskonferenz, die nach dem deutschen Vorschlag noch im Jahre 1929 tagen sollte, wird überhaupt nicht erwähnt. Dieser Entschließungsentwurf wurde vom deutschen Vertreter Grafen Bernstorff mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Er erklärte, daß sich Deutschland mit einer derartigen abwartenden Behandlung der Abrüstungsfrage nicht einverstanden erklären könne. Die endgültige Stellungnahme müsse der deutschen Delegation vorbehalten bleiben. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß sie sich dem Grafen Bernstorff anschließt. Da Beschlüsse einstimmig gefaßt werden müssen, ist die Absicht hervorgetreten, die beabsichtigte Entschließung in Form eines Wunsches zu fassen.

Wirtschaftsfragen.

Die Freitagssitzung der Völkerverversammlung in Genf begann mit der Entgegennahme des von Loucheur-Frankreich erlassenen Berichts über die Tätigkeit der verschiedenen Zweige der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Breitscheid ergriff zu diesem Thema als erster Diskussionsredner das Wort, um die deutsche Stellungnahme zu den einzelnen Problemen darzulegen. Dr. Breitscheid betonte: Wird in systematischer Arbeit die Befreiung der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes, eine Rationalisierung entwickelt. Gelingt es, die Weltwirtschaft international zu organisieren, wird man nicht am Materialen haften bleiben — dem Austausch der Sachgüter folgt unmittelbar der der Ideen Güter und damit die geistige Annäherung, eine gegenseitige Verständigung —, so kann der Völkerbund die feste Grundlage schaffen für internationale Verständigung und für den Frieden. Schließlich wurde die von Loucheur vorgeschlagene Entschließung über die weitere Tätigkeit der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes genehmigt.

schon seit Gründung der Reichsbahn-Gesellschaft tätigen Mitglieder durch eine von der preussischen Regierung benannte Persönlichkeit zu ersetzen.

„3. 127“ grüßt den deutschen Rhein.

Abgeworfene Briefe eines Fahrteilnehmers.
„Graf Zeppelin“ feiert Donnerstag zu seiner zweiten Fahrt, die zugleich seine erste Fernfahrt war, auf. Der Start erfolgte, nachdem das Luftschiff ohne Schwierigkeiten aus der Halle gebracht worden war. Im Bord des Schiffes befanden sich 39 Mann Besatzung und 31 Passagiere.

Die Fahrt ging von Friedrichshafen über Jülich, Pafel, Freiburg i. B., Offenburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Frankfurt a. M., wo die Rückfahrt begonnen wurde, nach Darmstadt, Mannheim, Stuttgart wieder zum Bodensee.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete glücklich um 17.28 Uhr in Friedrichshafen.

„Zeppelins“ nächste Fahrt.

Wahrscheinlich nach dem Saargebiet.
Die nächste Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, die nicht vor Dienstag kommender Woche stattfinden wird, soll als eine Art von Werkstättenflug nur in die nähere Umgebung der Werkstätten führen und in der Hauptfrage der Erprobung der Funkanlage dienen. Es werden deshalb wahrscheinlich keine Fahrgäste an Bord sein. Wann die nächste größere Fahrt zur Durchführung kommen wird, ist noch nicht bestimmt, dürfte aber, falls die Werkstättenfahrt das gewünschte Ergebnis hat, an einem der darauffolgenden Tage vonstatten gehen.

Dr. Edener hat die Einladung der Saarbrücker Flughafengesellschaft, auf einer seiner Fahrten über Süddeutschland auch Saarbrücken zu besuchen, angenommen, so daß voraussichtlich in den nächsten Tagen „Graf Zeppelin“ über dem Saargebiet erscheinen wird.

Stinnes aus der Haft entlassen.

Gegen Sicherheitsleistung von einer Million Mark.
Hugo Stinnes jun., der wegen des Verdachtes der Beteiligung an den Kriegsanleihegeschäften seit drei Wochen in Untersuchungshaft ist, wurde nach einem mehrwöchigen Haftprüfungsstermin gegen Stellung einer Kaution von einer Million Mark aus der Haft entlassen. Der Haftbefehl bleibt formell bestehen.

Von der Verteidigung wurde hauptsächlich geltend gemacht, daß die Untersuchung zum wesentlichen Teil eine Aufklärung über die dem Angeeschuldigten zur Last gelegten Taten gebracht hätte, so daß die Verdunkelungsgefahr nicht mehr bestünde, die als Grund für die Verhaftung angegeben worden ist. Die Kautionssumme wird nur zum Teil in barem Gelde hinterlegt werden. Für den Rest hat die Mutter des Angeeschuldigten die Bürgschaft übernommen.

Beilegung des Tarifstreits in der Herrenkonfektion.
Weimar. Der in dem Tarifstreit der Deutschen Herren- und Knabenbekleidungsindustrie am Mittwoch erlangene Schiedspruch ist von beiden Parteien angenommen worden.

werden möchten, in ihre Gewalt zu bekommen. Man entnimmt sich noch ihres nächtlichen Handreichs gegen einen politischen Flüchtling namens Rossi, den die Schweiz freiwillig nie und nimmer ausgeliefert hätte, der aber nun, von geriebenen Agenten der römischen Polizei überlistet, hinter Schloß und Riegel sitzt und einem sehr bösen Schicksal entgegensteht. Die schweizerischen Behörden versuchen sich durch Ausweisungen, durch Verhaftungen und sonstige Sicherheitsvorkehrungen zu helfen, und der Bundesrat hat ja wohl inzwischen auch die angeforderte Rote durch seinen diplomatischen Vertreter in Rom überreicht.

Herr Mussolini hat allerdings im Augenblick andere Sorgen. Er hat sich durch den Grohrat in seiner alles überragenden Machtstellung nun auch noch sozusagen rechtlich und gesetzlich bestätigen und befestigen lassen, und ohne seinen Willen kann nun wirklich in ganz Italien bald keine Stednadel mehr zu Boden fallen. Das man vielleicht, sogar nicht nur für ihn, sehr schön und sehr gut sein, aber im Verkehr mit anderen Staaten wird er trotzdem etwas weniger Gottähnlichkeit zur Schau tragen müssen, wenn er unliebsame Konflikte vermeiden will. Die kleine Schweiz pflegt sich nicht um Dinge zu kümmern, die sie nichts angehen, aber in ihren eigenen Staatsangelegenheiten versteht sie ganz gewiß keinen Spaß.

Ermäßigte Fernspreckgebühren.

Geringere Sätze für Wertpakete.
Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost (eben eine Vorlage auf Ermäßigung der Fernspreckgebühren für Wertpakete) vorgelegt. Hier- nach soll vor allem die Förderung einer Mindestzahl von Crispaketen entfallen. Den Teilnehmern werden künftig nur die wirklich gefährdeten Crispakete in Rechnung gestellt werden.
Ferner werden die einmaligen Apparatbeiträge, die bei Herstellung neuer Haupt- und Nebenanschlüsse zu entrichten sind, erheblich herabgesetzt werden. Schließlich wird die Einrichtung öffentlicher Sprechstellen auf dem flachen Lande wesentlich verbilligt werden. Im Paketverkehr wird die Gebühr für unversiegelte Wertpakete ermäßigt werden. Empfänger, die ihre Pakete regelmäßig von der Post abholen, sollen eine Vergütung gewährt erhalten.

Dr. Luther scheidet von der Reichsbahn.

Veränderungen im Verwaltungsrat.
Mit dem Schluß des laufenden Jahres scheiden nach sahrungsgemäß vorgenommener Auslosung aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft aus drei der von der Reichsregierung ernannten Mitglieder: Professor Dr. Blum, Ministerpräsident a. D. Reichshauptmann Busch, Generaldirektor Dr. Ott, und drei der von dem Reichsbahndirektor für die Reparationsausübungen ernannten Mitglieder: Brigadier General Rance, Generaldirektor Margot, Geheimrat Baurat Habich.

Vor der Auslosung hat der Reichskanzler a. D. Dr. Luther, der vor zwei Jahren ernannt und an der Auslosung nicht beteiligt war, erklärt, daß er zu Ende des Jahres sein Mandat als Mitglied des Verwaltungsrates niederlegen werde.

Im Interesse der Stetigkeit der Arbeit des Verwaltungsrats wolle er die Reichsregierung, sofern sie die Wiederernennung der ausscheidenden Mitglieder wünscht, der Notwendigkeit entgehen, eines der auszulosen.

30 W...
Rebaler
bringende
ung einer
eßiger des
tel. Unter
konferenzen
rennbar
nen ver-
ämtliche
oben. Am
nter dem
it mitver-
pfe. Wie
Lobesopfer
000 Men-
über heim-
emie aus-
ember.
von feiner
ite hat sich
ein zurück-
sprüche an
drogetriebe
eine ander-
ge Haltung
gelan, die
nge auf der
nft per
18. 9.
14.2
14.5
928-990
41-60
19.0-19.4
23.0-23.8
20.7-21.3
21.0-21.5
80.5
25
50
15
50
11
40
30
15
16
30
6-8
120
Strap-
merad-
löster
Erfol-
Die
erliches
Ihre
merben
selbst
fann,
anchmal
er sel-
ber der
solche
so un-
in auf
kommen
ständig-
weren
besoh-
kaufen,
beim
zu mig
einen
de Bier
s Ger,
erhell-
lich kam
mehr
schimpf
nem auf
und im
Wortred
manig-
sch zu
Dreiwg
stmal
vor nie-
che über-
bit, und
lungen
Martin
s Monn
wegen-
at. Da
zu dem
be auch
von
in
sich
stärker
stung
st. Ich
st. Ich

Abschluß der Schlesienerreise des Reichspräsidenten.

Bedorfsende Fahrt ins Wandbergelände.

Der Besuch in Glogau bildete den offiziellen Abschluß der Schlesienerreise des Reichspräsidenten. Hindenburg suchte in der Stadt, in der er einen Teil seiner Jugendzeit verbracht hat, alle Stätten auf, an die sich für ihn Erinnerungen knüpfen; so fuhr er an dem früheren elterlichen Wohnhaus vor, dann an den beiden Schulen (in der einen ist jetzt ein Museum untergebracht), in denen er mehrere Jahre unterrichtet wurde. Während der Rundfahrt durch die Stadt ließ der Reichspräsident am Denkmal der im Kriege gefallenen Soldaten einen Kranz niederlegen.

Von Glogau ging die Fahrt nach Fraustadt, wo Hindenburg früher einige Zeit als Hauptmann gestanden hat. Auch hier, in seiner alten Garnison, wurde der Reichspräsident überaus herzlich empfangen. Nach einer Rundfahrt durch Fraustadt, wo die Bevölkerung in reichem Maße Spalier bildete, erfolgte die Rückkehr nach Glogau, wo im Rathaus der offizielle Empfang des Reichspräsidenten durch den Oberbürgermeister Haffke stattfand. Nach einem Abendessen begab sich der Reichspräsident mit seinem Sonderzug nach Culmburg zu einem Privatbesuch. Von hier dürfte der Reichspräsident Sonntag nach Görlitz in das Wandbergelände fahren.

Reichsminister Dietrich über Landwirtschaftsnot.

Eine Rede in München.

Zu der in München stattgefundenen Tagung des deutschen Groß- und Ackerbauvereins war auch Reichsminister Dietrich erschienen. Um dem Minister Gelegenheit zu geben, die nachgehenden Verhältnisse der bayerischen Landwirtschaft kennen zu lernen, hatte das Landwirtschaftsministerium für Landwirtschafts-Einladungen zu einem Empfange im Ministerium ergehen lassen, zu dem Reichsminister Dietrich, der bayerische Ministerpräsident Held und Finanzminister Schmalz, Vertreter der Landwirtschaft aus Reichstag und Landtag und die Führer der landwirtschaftlichen Organisationen erschienen waren. Nach mehreren Ansprachen verlas Reichsminister Dietrich, daß ihm die Räte und Schmerzen der Landwirtschaft aus eigener Erfahrung nicht fremd seien. Die dringendste und drückendste Frage sei die der Getreidepreise.

Um sie zu meistern, reichten die Mittel und Kräfte, über die Deutschland gegenwärtig verfüge, nicht aus. Es müsse erstens die Getreideernte in bescheidenem Umfang finanziert werden, zweitens seien die Getreidepreise durch die Getreidehandels-Gesellschaft zu beeinflussen. In den nächsten Tagen werde man sehen, daß es geglückt ist, eine Aktion der Preuentlastung durchzuführen, um das Getreide zu beleben. Die Getreidehandels-Gesellschaft sei finanziell ein relativ schwaches Institut, so daß ihre Aktionsfähigkeit außerordentlich beschränkt sei. Der bayerische Vorschlag auf eine Erhöhung des Getreidepreises werde in einer der nächsten Sitzungen des Reichskabinetts beraten werden. Die anderen vorgeschlagenen Möglichkeiten gingen seines Erachtens zu weit; insbesondere der Vorschlag einer Einbußkompensation. Auf dem Gebiete der Viehwirtschaft

sei es gelungen, dank der Maßnahmen seines Vorgängers, die Schweinefleischpreise hoch zu halten. Es sei zu hoffen, daß es gelingen werde, auf diese Weise fortzuführen und einen Sturz der Schweinefleischpreise zu verhindern. Sehr viel schwieriger lägen die Dinge bei den Viehpreisen, da keine Mittel zur Verfügung ständen, um auf diese dauernd einzuwirken. Er werde alles ausrichten, was in seinen Kräften liege, um die Lage der Landwirtschaft und auch die Preise, die sie zu fordern habe, zu heben, da es nicht angehe, daß der Bauer immer mit dem Vornehmen müsse, was er erhalte. Gerade im Hinblick auch auf den Staat ergebe sich die Notwendigkeit, die deutsche Bauernschaft und mit ihr selbständige Existenzen gegenüber den immer mehr zunehmenden Massen der wirtschaftlich Abhängigen zu erhalten.

Auch Vizeadmiral Bauer tritt zurück.

Wechsel bei der Nordsee-Station.

Zu dem gleichen Zeitpunkt, zu dem Admiral Senker aus seinem Amt scheidet, wird auch der Chef der Nordsee-Station, Vizeadmiral Bauer, aus dem Marinendienst ausscheiden.

Der Tornado über Newyork.

Die Todesopfer im Sturmgebiet.

Auf seinem Wege des Verderbens hat der Tornado die Newyorker Küste erreicht. Der Sturm entwickelte zeitweise eine Geschwindigkeit von 50 Stundenmeilen. Viele Schiffe waren gezwungen, im Hafen zu bleiben. Bäume wurden niedergeworfen und viele Fensterscheiben zertrümmert. Eine große Reihe von Automobilunfällen wird auf den Sturm zurückgeführt. Der Luftverkehr mußte eingestellt werden.

Nach Berichten aus Bacon wird der durch den Tornado an der Baumwoll- und Kornerte angerichtete Schaden auf etwa vier Millionen Mark geschätzt. Die Baumwollerte ist durch den Regen vollständig unbrauchbar gemacht worden.

Zweieinhalbtausend Tote werden als Opfer der Sturmkatastrophe gemeldet. Nach den letzten Meldungen aus Palmbeach erhöhte sich die Zahl der Toten auf 400. 15 000 Obdachlose suchen Unterkunft. Von Portoriko werden 1200, aus Guadeloupe 660 und von den Bahama-Inseln 40 bis 65 Tote gemeldet.

Schwerer Manöverunfall.

Mehrere Reichswehrsoldaten schwer verletzt.

Bei den Herbstmanövern in Niederschlesien ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Auf der Chauffeur-Kutschwagen-Bunzlau stürzte ein abgeblenderer Lastkraftwagen der Reichswehr, der mit 26 Soldaten besetzt war, in den Strakengraben und rief dabei eine Telegraphenstange um. Drei Soldaten wurden schwer verletzt, einem von ihnen wurde die Schädeldecke zertrümmert. Ahi weitere Soldaten erlitten leichtere Verletzungen.

Auf der Chauffeur, die an der Unfallstelle ein starkes Gefälle aufweist, kam dem Lastauto der Reichswehr ein Zivilist auf einem Motorrad mit sehr hellem Licht entgegen. Der Führer des Militärautomobils wurde dadurch geblendet und verlor die Gewalt über den Wagen, der die sechs Meter hohe Böschung hinabstürzte und sich dabei mehrere Male überschlug.

Oberpräsident Wäntig wieder Landtagsabgeordneter. Berlin. Die angekündigte Sitzung des preussischen Landesparlamentes hat nunmehr bestätigt, daß die sozialdemokratische Fraktion aus der Landesliste eines Abgeordneten mehr erhält. Demzufolge tritt Oberpräsident Wäntig wieder in den Preussischen Landtag ein. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Landtages erhöht sich damit auf 450.

Was der Turmknopf erzählt....

Die nächste im Turmknopf gefundene Urkunde wurde von Pfarrer Carl Fürchtegott Riedel am 14. Juni 1809 niedergeschrieben. Sie befaßt sich mit den politischen Ereignissen der letzten 30 Jahre und nennt auch vieles Wissenswerte aus Raunhof.

Lieben Nachkommen.

Im Jahre Christi 1809 den 14ten Junius um 2 Uhr Nachmittags ward dieser Knopf schon wieder herab genommen, wozu nicht ein besonderer Unglücksfall, sondern der Umstand Schuld war, daß 1779 die Föhne nicht gehörig war besetzt worden und hernachmals durch beständige Sturmwinde so gebeugt, daß bedeutender Schaden zu befürchten stand. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, Euch die Ihr bei irgend einem Vorfall wiederum zu der Abnahme dieses Knopfes bewogen werden solltet, folgendes zu melden.

In den 30 Jahren von 1779 bis 1809 hat sich so viel in Europa geändert, als sonst oft in 300 Jahren nicht geschehen ist. 1789 begann die große Revolution in Frankreich, welche dem Könige Ludwig 16. und seiner Gemahlin Antonie von Oesterreich das Leben kostete; Frankreich ward nach blutigen Bürgerkriegen und Kriegen mit Oesterreich, Preußen, Rußland, Spanien, England, Holland, und allen deutschen Fürsten zu einer Republic erklärt und Bonaparte aus Corsica, Sohn eines Advocaten, zum ersten Consul, hernachmals 1804 unter dem Namen Napoleon 1 zum Kaiser. Seinem Bruder Louis machte er zum König von Holland, seinen Bruder Joseph zum König von Neapel und 1809 zum König von Spanien, seinen Bruder Jerome zum König von Westphalen, bestehend aus dem ehemaligen Chur-Fürstenthum Heßencassel, Braunschweig, einigen Preussischen und Hannoverschen Provinzen und anderen kleinen Distrikten; seinen Schwager Kurat zum König von Neapel als Joachim 1., erhob zu Königen, unsern geliebten Friedrich August und ernannte ihn zum Großherzog von Warschau 1807, dergleichen zu Königen die Churfürsten von Baiern und Würtemberg, schenkte ihnen die Oesterreich im Kriege 1806 abgenommenen Länder, errichtete einen Rheinischen Bund und ward Protector desselben, so wie er schon zuvor sich zum König von Italien ernannt hatte und führt 1809 wiederum mit Oesterreich Krieg, dessen Ausgang Europas Schicksal entscheiden soll. Sachsen hat an den seit 1791 bis jetzt geführten Kriegen zuerst als Reichsfürst gegen Frankreich Antheil nehmen müssen, ohne jedoch Heine im Lande zu sehen. Allein 1806, wo es von Preußen gezwungen, die Waffen gegen Frankreich ergriff ward in seinen Grenzen 1 Hauptkloster gestiftet, die Sächsische Armee gefangen genommen, entlassen, und Sachsen für neutral erklärt; erlitt auch wenig von Plünderung, aufgenommen einige Districte des Voigtlandes und Thüringens. Endlich in diesem Jahre 1809 hat es als Mitglied des Rheinbundes seine Truppen gegen Oesterreich schicken müssen und ist in diesen Tagen ein Corps sächsischer Truppen in Sachsen eingefallen und nähert sich unferer Gegend. Gottes Schatz sey alles empfohlen!

Raunhof hat weder durch Unglücksfälle besonderer Art, noch bei den allgemeinen Uebeln viel gelitten, destomehr aber durch die Verschlimmerung der Sitten seiner Einwohner; die Gott doch ja recht bald zur Besserung leiten möge.

Seuchen, Feuerbrünste, Ueberschwemmungen, Hagel und Schloßmwitter haben seit 1779 Raunhof nicht getroffen. Doch

hat es, so wie alle Theile Sachsens unter der Regierung von 1806, wo das Korn bis 16 und 17 Th. stieg, und durch die Contributionen seit 1806 bis jetzt, einhergehen leiden müssen.

1807 sind die diesigen Pfarrcongregations-Gebäude neu aufgeführt und zu Pfingsten 1807 das neue Dresdner Gesangbuch eingeführt worden.

Die öffentlichen Kemter aber waren alhier 1809 den 15ten Junius also bestellt.

- 1, Erblich und Gerichtsherr wie auch Kirchenpatron, Herr Carl Sigismund von Hechtly auf Pomßen, Raunhof, Treben und Dörselbach.
- 2, Schöffe, Herr Anton Gottfried Richter.
- 3, Superintendentus zu Grömma, Herr Carl Gottfried Riedel mein des Pfarrers, geliebtester Vater.
- 4, Pastor alhier und in Klinge seit d. 1. Januar 1807 ist Carl Fürchtegott Riedel.
- 5, Cantor, Herr Carl Friedrich Baumgärtner seit 1801.
- 6, 7, Kirchdiener Johann Christian Stöckel seit 1779 und Christian Friedrich Diege seit 1799.
- 8, Oberförster dazum, indem der letzte Herr Friedrich Gottschell Högig am 8ten Junius begraben worden.
- 9, Fegerreuter, Herr Carl Wendler.
- 10, Kreis-Einnehmer Herr Heinrich Gottschell Schöne.
- 11, Kreis-Bisitor, Johann Gottlieb Fischer.
- 12, Coinsspector, Herr Christian Friedrich Diege.
- 13, Schulgelber Einnehmer, Ebenbergselbe.
- 14, Transtauer Kasseher, Christian Friedrich Diege.
- 15, Strassenmeister, Herr A. Friedrich.
- 16, Bürgermeister, Christian Friedrich Hög Richter, Joh. Gottfried Widner Vice Richter, Joh. Gottlieb Högler Rathsherrn, Joh. Friedrich Högler Joh. August Martin Wstz. Joh. Gottfried Kregel.

Die älteste Person in der ganzen Pfarochie Frau Johanne Dorothea Lebercht, des aa. 1779 gewesenen Bisitors Witwe, geboren 1722, den 20ten September.

Das einzige Jubel Ehepaar in der Pfarochie: Johann Gottfried Schumann in Klinge und Johanne Rosine Schumann geb. Raunshaupt getraut 1759 am 20ten Februar.

Anzahl der Seelen alhier in Raunhof ohngefähr: 600 und etliche 70.

Dieses Wenige ist in größter Eil, unter der Furcht vor feindlicher Plünderung und während Verfertigung eines Herrn Johann Ludewig Högeln zu haltenden Leichenpredigt niedergeschrieben worden und benehrt der Nachricht von 1779 in eine andere gläserne Flasche gelegt, dieselbe wohl verpackt in den Knopf gesteckt und letzterer endlich den 15ten Junius wiederum aufgesetzt worden. Gott beschütze und segne jeden und jedes seiner Geschöpfe. Raschrichtlich niedergeschrieben den 14ten Junius 1809. Raunhof. Carl Fürchtegott Riedel, Pfarrer alhier und zu Klinge.

Stpl.

R.S. Das Abnehmen und Aufsetzen hat besorgt ein durchreisender Schieferbededergelle Rathses aus Coburg.

Dauer erreicht hat — zu wahren. Auf der nördlichen Halbkugel, auf der wir leben, ist die Zeit vom 23. September bis zum 21. Dezember, auf der südlichen Halbkugel aber die Zeit vom 21. März bis zum 21. Juni. So ist alles verschieden und wechselt in dieser Welt: was dem einen sein Feind ist, ist dem anderen sein Herr!

Weiter trodenes Wetter.

Die letzten Sommerstage waren schon recht herzlich abgemittelt. Wie den ganzen Sommer hindurch war auch in der letzten Woche das Wetter in Nord und Süd grandverdräben. Während der Vorübergang der angeführten nördlichen Depression in Nord- und Mitteldeutschland nur eine vorübergehende Trübung zur Folge hatte, traten in Südbayern und im ganzen Alpengebiet dicke Hochnebel und verbreitete Niederschläge auf, die in größeren Höhen in Form von Schnee fielen. Allgemein sanken nachts die Temperaturen ganz erheblich hinunter, während tagsüber, besonders im Norden, recht warmes Wetter herrschte. Die Durchschnittstemperaturen lagen im allgemeinen in der Höhe der Normalwerte, im Süden hauptsächlich etwas darunter. Es scheint so, als ob die Luftdruckverhältnisse sich in den nächsten Tagen weiter vermindern würden, so daß wir wieder voll in den Bereich und Einfluß des Hochdruckgebietes kommen werden. Infolgedessen haben wir mit überwiegenem trockenem Wetter zu rechnen. Bei der schwachen Luftbewegung werden in den Morgen- und Abendstunden härtere Nebel nicht ausbleiben. Die Temperaturen werden nachts sehr hart zurückgehen.

□ Eine Glückspostkarte. Im Reichsarbeitsauschuß der Deutschen Rothhilfe wurde das endgültige Ergebnis des Verkaufs der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarkten und -postkarten bekanntgegeben. Der Ertrag, der dem Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt werden konnte und im wesentlichen bereits für den nothleidenden Mittelstand, für Klein- und Sozialrentner verwendet wurde, beläuft sich auf rund 1 513 000 Mark. Insgesamt wurden 12 071 000 Marken und Karten abgesetzt. — Am 15. November gibt die Reichspost fünf neue Wohlfahrtsbriefmarkten für die Deutsche Rothhilfe im Werte von 5, 8, 15, 25 und 50 Pfg. heraus. Diese Marken setzen die mehrfarbige Reihe der ovalen Wohlfahrtsbriefmarkten mit dem Wappen der deutschen Länder fort. Die diesjährigen Marken tragen die Wappen von Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt. Außerdem gelangt eine Glückspostkarte mit eingedruckter Wohlfahrtsbriefmarke zur Ausgabe.

Raunhof. Wie aus dem Angeigeitelt zu ersehen ist, wird auch in unserer Stadt für den Deutschen Rothkruztag gesammelt. Es hat sich ein Ausschuß gebildet, der sich an die Einwohnerschaft um Stiftung von Beiträgen wendet. Von der Sammlung bleibt die Hälfte im Besitze der Amtshauptmannschaft, während die andere Hälfte dem Landesverein in Dresden zukommt. Daß die Werthigkeit des roten Kreuzes unterstützungswürdig ist, bedarf wohl keiner Hervorhebung. In erster Linie gilt es Mittel zur Unterhaltung und Förderung der freiwilligen Sanitätskolonnen flüssig zu machen. Wie segnerreich die Hilfe der freiwilligen Sanitätskolonnen ist, kann auch die Einwohnerschaft der Stadt Raunhof beurtheilen, da in der Stadt selbst eine derartige Sanitätskolonne mit Erfolg wirkt.

Raunhof. Der morgige Sonntag wird in unserer Kirchengemeinde im Zeichen des Wissensfestes stehen, auf das wir schon mehrfach hinwiesen. Die Veranstaltungen des Tages sind aus den Kirchennachrichten dieser Nummer unseres Blattes zu ersehen. An dieser Stelle erwähnen wir nur noch, daß auch unser freiwilliger Kirchendchor sich in dankenswerter Weise in den Dienst dieser kirchlichen Veranstaltung stellen wird. Im Festgottesdienst wird er

Zahle bargeldlos auf **Gewerbank Raunhof** ein **Scheckkonto**

Eröffnen Sie sich bei der **Gewerbank Raunhof** ein **Scheckkonto**

Sie sichern sich vor Verlust und Diebstahl | Sparen sich Zeit und erhalten eine angemessene Verzinsung

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 22. September 1928.

Vertikalt: für den 23. und 24. September.

Sonnenaufgang	5 ^h 5 ^m	Mondaufgang	16 ^h 10 ^m
Sonnenuntergang	17 ^h 17 ^m	Monduntergang	— 24 ^m

23. September 1791: Theodor Körner geb.
24. September 1833: Albrecht von Wallenstein geb.

Herbstanfang.

Nun, da der Herbst auch kalendarisch zur Wahrheit wird, und die Tatsache, daß er offiziell seinen Einzug hält, sich nicht mehr verschleiern läßt, möchte man es plötzlich nicht für möglich und wirklich halten und zu diesem wunderbaren Nachsommer, der uns beschließen ist, bitten und bedauern sagen: „Verteile doch, du bist so schön!“ Es liegt natürlich durchaus im Bereiche der Möglichkeit und vielleicht sogar der Wahrscheinlichkeit, daß uns Sonnenschein und klare Luft und behagliche Tagewärme, wie wir sie jetzt haben und wie wir sie kaum schöner in der besten Sommerzeit gehabt haben, uns noch eine Reihe von Tagen hindurch erhalten bleiben, aber daß mit dem 23. September der richtige Herbst beginnt — das läßt sich unter seinen Umständen wegdiskutieren. Die astronomische Wissenschaft hat sich nun einmal, ohne auf Empfindlichkeiten und Gefühlsmäßigkeiten und poetische Schwärmerie Rücksicht zu nehmen, darauf festgelegt, und es ist und in keiner Weise zu helfen. Der Herbst ist, gleich dem Frühling, eine Übergangsperiode: der Sommer klingt allmählich ab und wir gleiten sanft in den Winter hinüber. Mit der Nachtgleich beginnt dieser astronomische Herbst, um bis zur nächsten Sonnenwende — wenn die Sonne um Mittag ihren tiefsten Stand über dem Horizont und der Tag die kürzeste

den General...
Rochersammlung im Ro...
hat sind keine Werk...
Schubert singen. In der...
haltige Tomhola zu Ge...
Tomhola enthält nur Se...
Das Bes wird 80 J...
stellungen regte Teilnah...
und aller Wissensfreun...
Jahren ist zum ersten...
meinde, was gewiß zu de...
Raunhof. Unser Ste...
Spielplan wieder einen...
Zuschauern außerordentl...
beißt dieses wirklich toll...
Schwan! Der Weg zur...
Die beiden Varietätst...
leiden infolge der Anst...
seit Jahren an Chronit...
grammwechsel scheint ein...
vermeidlich zu sein. Der...
Lohrer, Tilly Schneider, ...
und jetzt durch Jassal in...
Stiefel er engagiert wird...
ist, daß Dornwald sich in...
der andere Direktor, der...
Tilly; beide verloben sich...
als schüchternes Gretchen...
rolle spielen, die die Lomi...
auch ihr Verlobter außer...
Person ist. Am Schluß...
staunten Gesichter sind g...
ist ganz prachtvoll in ihr...
Harry Dolm als verlobte...
die diesem Film zu sein...
So ist auch dieser neue...
Beiprogramm sehr zu er...
sucht, wird sie im Kino...
Raunhof. Wie aus d...
Gemeindeverwaltung vom...
Jubiläumfeier. Das Fe...
Stenialum besteht aus ein...
führt von unserer Gem...
und anschließend Ball au...
sich verloben, den Festab...
Raunhof. Unsere Lot...
bei dieser Ziehung wieder...
auf die Nummer 33 947

↑ Zwischen der Zeit...
ist die Aufhebung des...
Staatsangehörigen mit...
Eintritt worden. Bei die...
Zweifeln, die nach Beric...
nach bei dem reisenden...
auf hingewiesen, daß die...
seinem Falle auch die...
Witführung eines Reises...
Reisende ohne Pässe müß...
der Grenze zurückgewies...
↑ Die Kriegsverfö...
„Reichsbund“, das Organ...
Kriegsteilnehmer und...
jetzt, wie der „Reichsb...
vorgemommenen Fählung...
den Zahlen der amtliche...
Deutschland noch 2 250 972...
krieg befinden, an die das...
sind 830 211 Kriegsbef...
Kriegsmoifen und 261 229

Rötha. (Hilfslo...
gwei Einwohner in Strei...
artete. Dabei wurde der...
sich in ärztliche Behandlun...
Grimma. Ihren Ber...
einen Schuß schwer verletz...
Großheimberg. Am 2...
verunglückte der 15 Jahre...
aus Grimma in Großhe...
höste von einer etwa 4 M...
erkennbaren Grund auf ei...
die Leiter von dem Bod...
Rehring einen Genickbruch...
holles mit dem Hintertop...
aufgeschlagen, was seinen...
hinzugezogene Arzt konnte...
An der Stelle, an der die...
Rehring gar keine Arbeit...
tätigsteht, zu welchem...
die Leiter bestiegen hat.

Panitzsch. (Erl...
madernmeister Gustav...
hätte Dreifache mit 825...
Wertpapieren. Dem Ver...
großer Freude wieder zug...
Leipzig. (Gemeine...
Borrenhaus Hochberg in...
dorf und besah sich die...
seiner Mann und musterte...
ihrem Kleidergürtel eine...
die Kleider bis auf den...
kann nur der Unbekannte

Bad Naußlitz. (Ein...
Wittwensabend auf dem...
Ehefrau des Sattlermeist...
Zug zum Heimfahren bem...
läßt und schon auf seinem...
eilen beobachtet sie aber...
ließ direkt in die Maschine...
durch Zeruse auf die Gef...
von der Maschine erl...
dienstlicher Kreiskamer...
selbst unter die Maschine

Rußchen. Am Dien...
Röhe der Schloßpoststraße...
besten Stippe in Plamm...
vor. Die Feuerweh...
weyten und sorgte durch...
mehrere hundert Meter...
Uebertreifen des Feuers...
konnte.

Neuditz. (Dienstver...
Raumann Max Ulrich...
Privatverhältnissen ander...
sind in einem ihm befreu...
einen für seine merkwür...
baren Mitarbeiter. Diese...
unwürdigten Dienststelle...
berren und stellte sie sogar

den **„Herrn ich ihn nur habe“** von Breidenstein, in der Nachbarschaft in Potsdam die Motette „Groß und wunderbar sind deine Werke“ von Brandt und das Lied „Die Nacht“ von Schubert spielen. In der Nachbarschaft wird auch eine reichhaltige Tombola zu Gunsten der Mission verlost werden. Die Tombola enthält nur Gewinne, die zum Teil sehr wertvoll sind. Das Los wird 50 Pf. kosten. Möge das Fest in all seinen Veranstaltungen rege Teilnahme seitens unserer Kirchengemeindeglieder und aller Missionsfreunde der Umgebung finden! Seit langen Jahren ist zum ersten Male wieder solch ein Fest in unserer Gemeinde, was gewiß zu begrüßen ist.

Raunhof. Unser Sternlichtspielhaus bringt in seinem neuen Spielplan wieder einen mit Humor gewürzten Film, der bei den Zuschauern außerordentlichen Beifall findet. „Die tolle Lola“ heißt dieses wirklich tolle Lustspiel, das seine Entstehung dem Schwan „Der Weg zur Hölle“ von Gustav Kadelburg verdankt. Die beiden Charakterdarsteller der Lola, Dornwald und Wendler, leiden infolge der Anstrengungen, die ihr Beruf mit sich bringt, seit Jahren an chronisch entzündeten Herzen. Bei jedem Programmwechsel scheint eine Verschlimmerung ihres Zustandes unvermeidlich zu sein. Dornwalds Gattin hat aus erster Ehe eine Tochter, Lily Schneider, die in Spanien aufgezogen worden ist und jetzt durch Zufall in der Lola als Tänzerin, also bei ihrem Stiefvater engagiert wird. Beide kennen sich nicht und die Folge ist, daß Dornwald sich in seine Stieftochter verliebt. Aber auch der andere Direktor, der junge Wendler, hat starkes Interesse für Lily; beide verloben sich schließlich. Ihrer Mutter hat sich Lily als schüchternes Mädchen vorgestellt und so muß sie eine Doppelrolle spielen, die die komischsten Situationen hervorruft. So liebt auch ihr Verlobter außer seiner Lily die Tänzerin, die doch eine Person ist. Am Schluß läßt sie sich dann der Schleier und die erstaunten Gesichter sind groß. — Lilian Hardey in der Titelrolle ist ganz prächtig in ihrer Darstellung; Hans Junkermann und Harry Baum als vertriebene Direktoren sind urkomische Gestalten, die diesem Film zu seinem vollen Erfolg in erster Linie verhelfen. — So ist auch dieser neue Spielplan zusammen mit dem vielseitigen Programm sehr zu empfehlen. Der einige lustige Stunden sucht, wird sie im Kino finden.

Raunhof. Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, rüstet die Gewehrabteilung vom Sächs. Militärverein 1888 zur 25jährigen Jubiläumfeier. Das Fest am 29. September 1928 im großen Sternsaal besteht aus einem erstklassigen Militärkonzert, ausgeführt von unserer berühmten Stadtkapelle; ferner sind Übungen und anschließender Ball auf dem Programm vorgesehen. Es wird sich verlohnen, den Festabend zu besuchen.

Raunhof. Unsere Lotteriekollektion Kurt Wendler hat auch bei dieser Ziehung wieder einen größeren Gewinn zu verzeichnen. Auf die Nummer 33 947 fielen RM. 5000.—

Die Kräfte der Deutschen und der Italienischen Regierung ist die Aufhebung des Sächsischen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 15. September 1928 vereinbart worden. Bei dieser Gelegenheit wird zur Behebung von Zweifeln, die nach Berichten der Grenzübergangsstellen vielfach noch bei dem reisenden Publikum zu bestehen scheinen, erneut darauf hingewiesen, daß die Aufhebung des Sächsischen Staatsangehörigen in keinem Falle auch die Befreiung des Passwanges bedeutet. Die Mitführung eines Reisepasses ist bei Auslandsreisen unerlässlich. Reisende ohne Pässe müssen nach den geltenden Vorschriften an der Grenze zurückgewiesen werden.

Die Kriegsverorgungsberechtigten in Deutschland. Der „Reichsbund“, das Organ des Reichsbundes der Kriegsverwundeten, Kriegsteilnehmer und Kriegerdienstverwundeten, veröffentlicht jetzt, wie der „Abend“ meldet, das Ergebnis der Ende Mai 1928 vorgenommenen Zählung der Kriegsoptim im ganzen Reich. Aus den Zahlen der amtlichen Statistik geht hervor, daß sich in Deutschland noch 2 250 977 Versorgungsberechtigte aus dem Weltkrieg befinden, an die das Reich Rente zu zahlen hat. Von diesen sind 830 211 Kriegsoptim, 372 001 Kriegsoptiminnen, 797 531 Kriegsoptimisten und 261 229 Kriegsoptimistinnen.

Riesa. (Stylo.) Vergangene Nacht gerieten im Gasthof zwei Einwohner in Streit, der schließlich zu einer Schlägerei ausartete. Dabei wurde der eine so auf den Kopf geschlagen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Grimma. Ihren Verletzungen ist nunmehr auch die durch einen Schlag schwer verletzte Frau Trippel erlegen.

Großsteinberg. Am Donnerstag gegen 4.30 Uhr nachmittags verunglückte der 15 Jahre alte Remperelehrling Kurt Reihmann aus Grimma in Großsteinberg tödlich. Er stürzte in einem Gebirge von einer etwa 4 Meter langen Leiter ab, die er ohne jeden erkennbaren Grund auf einen Bod gestützt hatte. Vermutlich war die Leiter von dem Bod abgerutscht. Bei dem Sturz zog sich der Lehrling einen Genickbruch zu. Anscheinend war er während des Falles mit dem Hinterteil auf einen vorstehenden Fensterrahmen aufgeschlagen, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. An der Stelle, an der die Leiter angelehnt worden war, hatte der Lehrling gar keine Arbeit zu verrichten gehabt. Es ist daher noch rätselhaft, zu welchem Zweck und aus welchem Grunde er dort die Leiter bestiegen hat.

Panitzsch. (Erläuterer Finder.) Der Sohn Fritz des Schuhmachermeisters Gustav Biehweg, hier, fand dieser Tage eine gefüllte Brieftasche mit 625 RM. in bar und etwa 2500 RM. in Wertpapieren. Dem Besitzer konnte die Brieftasche zu dessen großer Freude wieder zugestellt werden.

Leipzig. (Gemeine Handlung.) Eine Frau stand vor dem Bärenhaus Hochberg in der Eisenbahnstraße in Leipzig-Volkmarstorf und beschaffte sich die Auslagen. Hinter ihr stand ein unbekannter Mann und musterte sie. Kurz darnach bemerkte sie, daß aus ihrem Kleidergürtel eine brennende Zigarette fiel, durch die ihr die Kleider bis auf den Körper durchgebrannt wurden. Als Täter kann nur der Unbekannte in Frage kommen.

Bad Lausitz. (Ein größlicher Unglücksfall) ereignete sich am Mittwochabend auf dem hiesigen Bahnhof. Die etwa 63jährige Ehefrau des Sattlermeisters Ohme aus Delitzsch wollte den Zug zum Heimfahren benutzen, der Bad Lausitz 19.47 Uhr verläßt und schon auf seinem Abfahrtsgleis stand. Beim Hinübersteigen beobachtete sie aber nicht, daß der Zug 19.35 einfuhr. Sie lief direkt in die Maschine, trotzdem sie von verschiedenen Seiten durch Zurufe auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, wurde von der Maschine erfaßt und getötet. Der diensthabende Bahndienstleiter Kretschmar wollte sie noch zurückziehen und wäre bald leicht unter die Maschine gekommen.

Rußchen. Am Dienstagabend kurz nach 10 Uhr ging in der Nähe der Bahnhofsstraße ein großer Getreidefeld des Wirtschaftsbekkers Tappe in Flammen auf. Es liegt gemäß Brandversicherung der Feuerwehre isolierte den Brandherd durch Erdbauwerk und sorgte durch Abpritzen der Umgebung mit einer mehrere hundert Meter langen Schlauchleitung dafür, daß ein Überstreifen des Feuers auf benachbarte Feine nicht stattfinden konnte.

Rochlitz. (Dienstvergehen.) Der früher in Rochlitz beschäftigte Kaufmann Max Ulrich hatte die krankhafte Veranlagung, in Privatverhältnissen anderer Personen herumspionieren und fand in einem ihm befreundeten Beamten einer hiesigen Behörde einen für seine merkwürdigen „Vergnügungen“ besonders brauchbaren Mitarbeiter. Dieser beschaffte ihm auf Wunsch von einer auswärtigen Dienststelle Aktenstücke über einen sehr bekannten Herrn und stellte sie sogar außerhalb der Diensträume zur Verfügung.

Leipzig. (Unzureichender polizeilicher Schutz.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Am Sonntagabend gegen 11 Uhr wurde ein vom Bahnhof Leisnig nach Pischendorf zu fahrendes Auto von einer Rote scheinbar betrunkenen Straßen-Passanten angehalten mit der Forderung, das Licht abzublenden. Im selben Augenblicke wurde auch die hintere seitliche Scheibe der Limusine durch einen Stein eingeschlagen. Der in der Nähe wohnende Gendarmeriechefmeister lehnte ein Eingreifen ab, da sich der Latort auf Stadtgebiet befände. Die zur Hilfe gerufene Polizei der Stadt Leisnig erklärte, ein Eingreifen sei unmöglich, da das Wachtslokal nur mit einem Beamten besetzt sei und der anwesende Beamte das Lokal nicht verlassen dürfe. Die in Frage kommenden Täter begaben sich nach Bahnhof Leisnig, um nach Leipzig zu fahren. Die Bahnbeamten lehnten ebenfalls eine Feststellung der Personen ab, da ein Einschreiten der Bahnpolizei nur bei Vorfällen möglich sei, die auf Bahnterrain passieren. Es bleibt die Frage zu beantworten, wo polizeilicher Schutz in diesem Falle angefordert werden kann. Wir scheinen uns langsam der Zeit des Mittelalters zu nähern, wo das Hausrecht der Straße das einzig maßgebende war. Es muß erneut darauf aufmerksam gemacht werden, daß Autos vor Fußgängern nicht abzublenden haben.

Jöhobau. (Eine Schreckensfahrt.) Auf der Staatsstraße Wilschthal-Weißbach fuhr infolge Reisendeckels ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen eines hiesigen Fabrikanten gegen einen Felsen. Fünf Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und verlegt, davon ein Jöhobauer Schneidermeister sehr schwer.

Dresden. (Ein seltenes Straßenbild.) Ein unbeschreiblich schönes Bild, das so recht an die gute alte Zeit erinnert, konnte man am Sonnabendvormittag am Dresdner Hauptbahnhof bewundern. Vier edle, wohlgepflegte, mutige Apfelschimmel vor einem rosafarbenen Brautpaar traten von sicherer Hand gefahren, von einem jungen, fröhlich in die Zukunft schauenden Brautpaar besetzt, zur Luftstraße. Ein Bild, das wegen seiner Seltenheit Tausende von Straßenpassanten befriedigt in sich aufnehmen.

Riesa. (Ein fährlicher Grobgratier in Zahlungsschwierigkeiten.) Der bekannte Landwirt Alwin Caspari ist mit ca. 2 Millionen Pfunden in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Caspari betreibt auf seinem Wüstergut Kulitz bei Leuben-Riesa Saatgut- und

Gartenbau; auch bewirtschaftete er die in der Döbener Pflege liegenden Rittergüter Raiben, Raibenberg, Hof und Bahnefeld als Pächter. Caspari hatte riesige Gemüsekulturen anlegen lassen, u. a. für 1/2 Million RM. Blumenkohlpflanzungen. Durch die Kohlschabe und durch die große Trockenheit hat er jedoch große Verluste erlitten. Den Pächtern stehen nur geringe Aktiven in Gestalt von Inventar gegenüber. Die Landständische Bank sowie die Deutsche Bank, deren Forderungen mit je 500 000 RM. genannt werden, sollen gedeckt sein. Auch eine Gewerkschaft soll rund 130 000 RM. Forderungen haben. — Baron von Deden, der Besitzer der Güter, ist dadurch auch hart betroffen worden. Er ist bekannt als Rennstallbesitzer und hat auch Beziehungen zur Industrie. U. a. war er bis zum Übergang auf die Spiel-Werte Aufsichtsratsmitglied der Elite- und Diamantwerke.

Thum. (Dampfproben einer Lokomotive.) Kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Auerbach brach an der Maschine des Personenzuges 3913 ein Dampfproben. Dem Bedienungspersonal gelang es, den Zug sofort zum Halten zu bringen und sich durch Abpritzen vor den heißen Dämpfen zu retten. Infolge Maschinenwechfels entstand eine Verspätung von 40 Minuten.

Walter. (Eine verschundene Landstafel wieder ans Tageslicht.) Die Wassernot, die durch die anhaltende Trockenheit sich vor allen Dingen im Erzgebirge stark fühlbar macht und zu großen Einschränkungen im Verbrauch zwingt, hat sich bei der riesigen Talperre bei Walter ausgewirkt. Der Spiegel des Staueses hat sich so weit gesenkt, daß etwa ein Drittel des verschundenen Tales aus dem Wasser wieder ans Tageslicht gestiegen ist. Dieses ganz seltene Bild zeigt ehemalige Landstrassen, Brücken, Eisenbahnlinien und Häuserreste, die früher vor Errichtung der Talperre das grüne Wiesental belebten.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

verwendet die Hausfrau vorzuziehend



MAGGI Fleischbrühwürfel.

Rah und Fern. Der Muttermörder. In Gernsdorf schlug der 40 Jahre alte Wilhelm Schmidt, ein dem Trunke ergebener und arbeitscheuer Mensch, auf seine Mutter im Verlaufe eines Streites mit einem Hockel ein, so daß der Frau das Gesicht gespalten wurde. Im ganzen Orte herrscht große Aufregung und Empörung über diese brutale Tat. Schmidt wurde sofort verhaftet.

Fünf Arbeiter vom Blitz erschlagen. In Jawierice wurden während eines Gewitters fünf an einem Neubau beschäftigte Arbeiter durch einen Blitz getötet. Einige weitere Arbeiter trugen Verletzungen davon und mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

600 000 Personen am Denguefieber erkrankt. Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der an dem Denguefieber erkrankten Personen in Athen, im Vordun und den umliegenden Bezirken annähernd 600 000 Personen. Der Stadtrat von Athen beschloß, 30 Lastwagen für die Sammlung der an dem Fieber erkrankten Personen zur Verfügung zu stellen.

Kirchennachrichten Raunhof. 16. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest. 23. September 1928. Missionstest.

10 (zehn) Uhr Missionstest-Rinder Gottesdienst: Missionar a. D. Oberstudienrat Professor D. Jehme-Grimma. — Erwachsene sind bei diesem Rinder Gottesdienst herzlich willkommen.

3 Uhr Festgottesdienst: Missionar a. D. Pfarrer Hammitzsch-Döbhu.

16 Uhr Nachbarschaftsversammlung im Saal des Rathstellers mit Vortrag von Missionssinspektor Gerber-Leipzig und Pfarrer Hammitzsch. — Eintritt frei!

Turnen, Sport und Spiel.

Handball.

Die erste Mannschaft erleidet ihr 2. Verbands-Spiel morgen in Leipzig gegen Eintracht um 14 Uhr. Die zweite Mannschaft spielt vorher. Die neugegründete 3. Mannschaft steht morgen früh 10 Uhr zu ihrem ersten Verbands-Spiel gegen Wahren 2 auf hiesigem Plage gegenüber. Die Gäste werden hier als Sieger erwartet. Um 2.15 Uhr absolviert die 1. Jugend gegen Engelsdorf 1. Jugend (Meisterklasse) das 2. Pflichtspiel und um 14 Uhr kämpfen Raunhof 1. Knaben gegen Borsdorf 1. Knaben ebenfalls im Verbands-Spiel um den Sieg. In diesen beiden Spielen werden sich die Raunhofer tüchtig anstrengen müssen, um zu gewinnen. Die neugegründete 2. Knabemannschaft greift erst am nächsten Sonntag in die Verbands-Spiele ein (im übrigen siehe Anzeige).

Fußball.

Morgen Sonntag um 4 Uhr nachmittags wird auf dem Sportplatz in der Klade das dritte Verbands-Spiel der 1. Mannschaft vom Sportverein Leipzig, die den Conventiner Ballspielklub empfängt. Mit diesem Gegner gibt es für die Hiesigen eine harte Nuß zu knacken. Ob gelingt? Das Spiel verspricht ein recht interessantes zu werden.

Eingefandt.

Der Eingefandte übernimmt die Redaktion der Zeitschrift „Der Arbeiter“.

Warum an dem Alen rütteln?

Unser Städtchen Raunhof, das so wunderbar von Wald und Fluß umgeben ist, ist ein sehr beliebter Ausflugsort der Großstädter. Wenn man den Wald verläßt, sieht man vor die Kirche mit einem großen Leitergerüst umgeben und wo die alte Wetterfahne sah, ist jetzt ein Kreuz besetzt worden. Warum? 1. Sieht das Kreuz nicht schön aus, und wenn es auch vergolbet ist; 2. wird manche Hausfrau, wenn große Wäsche in Aussicht ist, stets ihren Blick nach der Wetterfahne richten, um die Windrichtung festzustellen, ob er denn nicht aus dem „Dreifloß“ kommt (eine übliche Redensart) oder gutes Wetter zu erhoffen ist. Aber nicht nur die Hausfrau, sondern der Arbeiter, der Landwirt usw. richten gern den Blick nach der einzigen allbeliebten Wetterfahne. Auf meinen Reisen sah ich in den katholischen Gemeinden viel Kreuze oder Säulen auf den Kirchen, aber wir wollen hier bei der Wetterfahne bleiben, denn wir wollen keine Kreuzergerüste, wir bleiben die Alten. Außerdem würde es doch mehr Unkosten verursachen.

Oskar Radisch
im Auftrage mehrerer Anwohner der Breiten Straße.

Zu dem Artikel „Widerliche Gerüche in Raunhof“ in Nr. 113 der Nachrichten für Raunhof vom Dienstag, den 18. September 1928, auf der 3. Seite links in der Mitte bemerken wir, daß leider unsere Eingaben vollkommen vergeblich gewesen sind. Mit den Raunhof und der Amtshauptmannschaft Grimma zur Verfügung stehenden Mitteln ist es ganz unmöglich, aus dem so tief gelegenen Großsteinberger See nach dem Brandherd Wasser zu leiten. Dazu gehören kräftig arbeitende Motorspritzen von mindestens 75 Zentimeter Rohrdurchmesser und reichlich Schlauchmaterial, das nicht vorhanden ist. Wir haben nunmehr einen erfahrenen Fachmann, der bereits bei dem Brand des hiesigen Moors Erfahrungen sammeln konnte, beauftragt, die Angelegenheit eingehend zu untersuchen und werden über die Ergebnisse in der nächsten Woche berichten. Jedenfalls kann der Einwohnerstand von Raunhof nicht länger zugemutet werden, Tag für Tag und jede Nacht diesen widerlichen Gestank, der sich in der unangenehmsten Weise in den Wohnungen festsetzt, auszuhalten. Hochachtungsvoll

Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Raunhof.
Veser, St. Vorführen.

Anmerkung: Daß die Wasserüberleitung vom Großsteinberger See nach der Brandstelle, wie Sie anführen, aus gewissen Gründen nicht möglich ist, stimmt, wie wir das auch schon zuvor in dem Artikel der Nr. 113 angaben. Wir erwähnten das uns Mitgeteilte auch nur deshalb, damit die Einwohnerstand sich, daß die Behörde bemüht war, Abhilfe zu schaffen. Gendarmerie und Gemeinde Großsteinberg haben zunächst den Besitzer der Brandstelle zu begrenzen, sobald ein Weitergreifen unmöglich war. Dann zog man die erwähnte Wasserüberleitung in Erwägung, die sich jedoch aus technischen Gründen als unmöglich erwies. Was sollte nun noch geschehen, wo selbst die Natur mit einem starken Regen ihre Rithilfe versagte? Heute noch für das Löschten einen Fachmann heranzuziehen erscheint uns überflüssig, denn der Brand muß bald verlöschen, da nur noch kleine Stellen dem Feuer Nahrung geben. D. R.

Leipziger Theaterplan.

Spielplan vom Sonntag, den 23. September, bis Sonntag, den 30. September 1928.

Neues Theater. (Fernruf Nr. 21415)

Sonntag, den 23. September: Das Mädchen des Cremlins, 162. Vorf. 6. Folge. Beg. 19¹⁵ Uhr.
Montag, den 24. September: Samson und Dalila, Beg. 19¹⁵ Uhr.
Dienstag, den 25. September: Don Juan, Beg. 19¹⁵ Uhr.
Mittwoch, den 26. September: Wenn ich König wär, 163. Vorf. 1. Folge. Beginn 19¹⁵ Uhr.
Donnerstag, den 27. September: 161. Vorf. 5. Folge, die 300in, Beg. 19 Uhr.
Freitag, den 28. September: Der Troubadour, Beg. 19¹⁵ Uhr.
Sonnabend, den 29. September: Triften und Fiolde (Gastsp. Kammerlägerin Wildbrunn) 168. Vorf. 6. Folge, Beginn 18¹⁵ Uhr.
Sonntag, den 30. September: Die toten Augen, 165. Vorf. 3. Folge, Beg. 20 Uhr.

Miles Theater. (Fernruf Nr. 21416)

Sonntag, den 23. September: Sammelstudien, Beg. 20 Uhr.
Montag, den 24. September: Die Kreuzschreiber, Beg. 20 Uhr.
Dienstag, den 25. September: Beg. 20 Uhr.
Mittwoch, den 26. September: Und das Licht scheint in der Finsternis, (Offenl. zugl. Anrechtsspr. 2c) Beg. 20 Uhr.
Donnerstag, den 27. September: Die Kreuzschreiber, Beg. 20 Uhr.
Freitag, den 28. September: Und das Licht scheint in der Finsternis, D. Henl. Vorf. zugl. Anrechtsspr. 2a) Beg. 20 Uhr.
Sonnabend, den 29. September: Zum ersten Male „Der Held des Westens“ Beg. 20 Uhr.
Sonntag, den 30. September: Volkst. Vorf. 3. kleinen Preis: Ein besserer Herr, Beg. 16 Uhr, Der Held des Westens, Beg. 20 Uhr.

Opernhaus. (Fernruf Nr. 21417)

Sonntag, den 23. September: Die drei Mägde, 169. Vorf. 1. Folge, Beginn 19¹⁵ Uhr.
Montag, den 24. September: Die drei Mägde, 169. Vorf. 2. Folge, Beginn 19¹⁵ Uhr.
Dienstag, den 25. September: Die drei Mägde, 169. Vorf. 3. Folge, Beginn 19¹⁵ Uhr.
Mittwoch, den 26. September: Die drei Mägde, 169. Vorf. 4. Folge, Beginn 19¹⁵ Uhr.
Donnerstag, den 27. September: Die drei Mägde, 169. Vorf. 5. Folge, Beginn 19¹⁵ Uhr.
Freitag, den 28. September: Die drei Mägde, 169. Vorf. 6. Folge, Beginn 19¹⁵ Uhr.
Sonnabend, den 29. September: Die drei Mägde, 169. Vorf. 7. Folge, Beginn 19¹⁵ Uhr.
Sonntag, den 30. September: Die drei Mägde, 169. Vorf. 8. Folge, Beginn 19¹⁵ Uhr.

Benachrichtigt für die Redaktionen i. V.: Fritz Götsch, Straß und Verlag Götz & Söhne, Raunhof

Perit braucht jeder, wer es sei, seine eigene Erbschaft, dann wird der Kleine Herder auch von Tag zu Tag begehrter!

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande; das vollkommenste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel, 4000 Bilder und Karten. Größtlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern unsonst in allen Buchhandlungen oder bei: Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

In der Frankfurter... dem Endspiel um die Welt... herab beigemohnt hat, sei... Also das soll einmal... Wasserballspiel gegen Eng... land das Endspiel gegen E... schen nicht mehr als Crick... eben selber, das ist ein... das regte und wühlte uns... abgedrückte Zeitungsfahr... Kämpfe in allen Sportarte... sich um ein Schauspiel, sic... Meistli, Mühe, Stoppuhr, ... allen Erreichbaren die Han... vonstürzte, um rasch zu te... Man stelle sich vor: D... intimer als die Riesenna... Wils, gestopft bis in den... jährenten Fahnen und brä... In der einen Ecke eine... rufen: „Sai... hai...“ spärlichere Schar Deutsche... „ta... ta... ta...“ ta... Mitte das steingefakte Bol... Kampf um den Ball. Erst... Endspiel, aber es gab doch... nigstens in Opposition tre... Spiel geht los!

Aber was ist das? In... Ungarn ebenbürtig? Immer... auch nachdem die Ungarn... Deutschland kam nur dur... drei Tore in der ersten Häl... feuerungsarbeit in der bes... lönt von allen Seiten, aber... durch mancherlei Anhänger... und nun erhebt sich die Na... heul. Alles schreit, tobt, br... Menschen mehr, das sind... mit einer grünen Mühe sic... die Bänke und reißt den M... ähnlichen Gedrüll. Alle w... Die Ungarn rufen: hai... Deutschen stoßen Leute aus... phlegmatischsten Holländer... Befessenheit. Ein Schwim... im Boden zug daneben stan... vom Leib — jeder findet... Unten schnellen sich die... Menschen mehr, als seien... nach dem Ball, der fliegt u... sie die Nummerkäppchen... Menschen mehr wie wir, da...

H... Dam... Kleider aus... Rock neuartige P... Kleider aus... Farben, fecher... Mäntel aus... Abseite, sehr gro... Mäntel au... Wert, eleg. Tresse... Kind... Mädchen... Gürtelform, Krage... Jede we... Mädchenba... gefitt., m. pass. M... Jede weite... Knabenbaby... Plinköpfchen... Jede we... Knaben-F... Stoffen englischer... Jede weite... D... Aufschlag... und dunkel... Filzhüte für... in braun und grau... Filzhüte mit... Bandgarnitur, alle... Glocken au... arbeitet, in schwu...

D... Aufschlag... und dunkel... Filzhüte für... in braun und grau... Filzhüte mit... Bandgarnitur, alle... Glocken au... arbeitet, in schwu...

25 jährige Jubiläumsefeler verbunden mit Militärkonzert

der Gewehrabteilung im Militärverein 1888 zu Naunhof am nächsten Sonnabend, den 29. Sept. 28, abds. 8 Uhr im Goldenen Stern.

Goldner Stern, Naunhof
Morgen Sonntag
der vornehme Ball
Erstklassige Musik.
Es ladet freundlichst ein **R. Schleske.**
Empfehle als Souvenir das vorzügliche
Sternburg, Franziskaner u. Würzburger Hofbräu,
welches in den neuesten Goldschneidern von 5 Liter an
zu jeder Zeit frei Haus geliefert wird. / Fernruf 38.

Forsthaus Lindhardt
Angenehmes Familienlokal.
Morgen Sonntag erstklassiges
Künstler-Konzert / Violentanz
Vereinszimmer zu Festlichkeiten
und Versammlungen.
Es laden ergebenst ein **Max Rind u. Fran.**

Rutenkartoffeln
Ausgabe Sonntag 8 Uhr
Ringer Straße. Stadgut.

Schlafzimmer, Betten, Kissen, Reformbetten,
Wäsche aller Art, Herren- u. Damenkonfektion
gegen bequeme Teilzahlung
H. Wagenberg, Leipzig
Frankfurterstraße 16
Offerten unt. „D. B. 99“ an d. Exp. d. Bl.

Freibant Naunhof
Beule von Schweinefleisch
Sonntag früh 8 Uhr werden
Rutenkartoffeln
ausgegeben in der Glade.
Arno Gampe.

Sprechapparate
wunderbare Tonfälle — von
Mk. 20.— an
Platten aller Art
Neuere Schaller.
Große Auswahl — billige Preise
H. Tribschler
Langestraße 25. Telefon 195.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
la Eiderfettkäse 20%
9 Pfund 6.30 franko
Dampfkäsefabrik
Rendeburg.

Zentrifugenfabrik
auch für hiesige Gebiete gut ein-
geführte Provisions.
Bertreter.
Provision wird sofort ausgezahlt.
Angebote unter Angabe der bis-
herigen Tätigkeit zu richten unter
S. N. 974 an Rudolf Hoffe, Halle a. S.

Wohnungstausch—Ringtausch
Gera—Leipzig—Naunhof
Viele moderne 5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Innenhofteil
und Balkon, eventuell beschlagnahmefrei. Angebote unter
„E. S. 75“ an die Exp. dieses Blattes.

Best. Landgrundstück
mit 6500 qm Obst- und Gemüsegarten, Nähe Brandts,
soll bei R. M. 5000.— Angebots zu verkaufen.
Wbr. unter „E. S. 537“ durch Rudolf Hoffe, Leipzig

Tel. 55082 **Masseur Gläßer** Tel. 55082
+ Heilmagnetopath. +
30- und Auslandspraxis seit 1906
für Damen u. Herren, in u. außer dem Hause.
Leipzig-Gohlis, Gravelottestr. 55.
2-5 außer Sonnabends.
Früher Oberpfleger und Massier Kaiserl. Univ.-Serven-
kliniken und Heilanstalten.

Waldschänte
Gämmerei
durch den Naunhofer
Staatsforst.

UHREN

aller Art mit besten Werken
unter Garantie
H. Tribschler
Langestraße 25 • Telefon 195.

Turnverein Naunhof D. T.
(Platz Meisenstraße).
Verbandspreise
vorm. 1/10 Uhr
Naunhof 3—Wahren 2
nachm. 1/10 Uhr
Abf. 1. Jgd.—Engelsdorf 1. Jgd.
Meisterklasse
nachm. 1/4 Uhr
Naunhof 1. An.—Dorsdorf 1. An.
Morgen Sonntag ab 7 Uhr
früh arbeiten sämtlicher Handball-
spieler auf dem Turnplatz (Schloßstr.)
Der Vorstand.
Sportplatz Leipziger Str.
Sonntag, den 23. 9. 1928
Serienspiel
16 Uhr
T. B. N. 1—
Sportfreunde Zwenkau 1.

Deutscher Rottkreuztag.
In der Zeit vom 17. bis 23. September 1928 findet
im Gebiet Freistaat Sachsen der diesjährige Rottkreuztag
statt. Zur Durchführung der Sammelaktion hat sich
für die hiesige Stadt ein Ausschuss gebildet. Dieser
Ausschuss bittet auch die Einwohnerschaft Naunhofs, sich
an der Sammlung zu beteiligen.
Es wird eine Hausammlung stattfinden, bei der
Jeder nach Möglichkeit geben kann.
Sammelstellen befinden sich in der hiesigen Stadt-
kasse, Sparkasse, Gewerbedank Naunhof und in der Ge-
schäftsstelle der Nachrichten für Naunhof.
Naunhof, am 21. September 1928.
Der Ausschuss für den Deutschen Rottkreuztag.
Wolff Arnold. Paul Junke.
Willy Bertsch. Paul Kuppe.
Schulzeier Spindler. Bürgermeister Weller.

Joh. verw. Jahr
Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Naunhof, Langestraße 37.

Dein
Waschmittel.

Persil

LEUTKE-PIANOS
altbekannt, solid, trocken und preiswert. Aus-
künfte unverbindlich. Verlangen Sie Katalog.
Piano-Vertriebs-
Gesellschaft Leutke, Leipzig, Markt 13.

8000 R. M.
als 1. Hypothek zu 8 %, Zinsen zu
verleihen, gegen Einlegung einer
3 Zimmerwohnung für ältere Dame.
Angebote an
Franz Broßmann,
Naunhof, Waldstraße 24.

Whippets
(engl. Windhunde) 1/4 Jahr alt
mit Stammbaum verb. jede preisw.
R. Meyer, Leipzig-Li.,
Aindstraße 21. Telef. 45318.

Ferkel
verkauft
Röhler, Erdmannshain.

Sie sprechen
zu einem haushälterischen
Kundenkreis, wenn Sie
unsere Stellung für
Geschäftsempfehlungs-
Anzeigen benutzen
Sie finden Gehör

Gasthof Erdmannshain
Sonntag, den 28. Sept., ab 6 Uhr abends sowie jeden Sonntag
Ballmusik
Eintritt 50 Pfg. Stimmungskapelle Tanz frei
Um freundlichen Zuspruch bittet **B. Krause.**

Voranzeige!
Wohltätigkeits-Konzert
des Frauenvereins Naunhof,
Freitag, den 12. Oktober 28
im „Goldenen Stern.“

Die Fahrradhandlung
von Friedrich Maurich, Staudnitz
hält ständig ein großes Lager in erstklassigen
Fahrrädern und sämtlichen Ersatzteilen.
Brennabor, Victoria,
Rational, Greifior
und billige Marken.
Vertretung der A. S. U. und D. A. B. Motorräder.

Sportplatz Glade
Morgen Sonntag 4 Uhr nachmittags
S. B. N. 1—
Connewitzer B. C.

Frauenverein
Montag, den 24. Sept., abds. 8 Uhr
Versammlung
im Stern.

Bezirks-Obstbauverein
Sonntag, den 23. September
Ausflug nach Staudnitz.
Samstag 1 Uhr beim Vorhänge-
den. Dabei soll der restliche Obst-
wein verbraucht werden. Regte
Beteiligung ist erwünscht. D. V.
G. S. B.
Naunhof und Umg.
Ausflug
morgen Sonntag 14
Uhr nach Ammel-
shain. Treffpunkt
Hotel Stadt Leipzig.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Concordia
Dienstag, den 25. 9., 20.15 Uhr
wichtig. Versammlung
aller aktiven Mitglieder.
Erscheinen aller ist Pflicht
Nach der
Versammlung **Singen.**
Der Vorstand.


Uhren, Schmuck,
Optik,
Sprechmaschinen,
solid — preiswert
Carl Weidenhammer, Markt 8

Kleine Wohnung
event. 1-2 leere Zimmer, von jung-
Eheleuten ohne Kinder zu mieten
gesucht. Angebote unter „M. B.“
an die Exp. ds. Blattes.

Achtung!!!
Verkauf ab Montag trotz hoher
Fischpreise 3 Pfd. Blaufischen
Island-Schellfisch zu 1 Mk.
Täglich frische Seeische,
lebende Schelen und Karpfen.
Fischhaus Mai, Telef. 242.

Freundliche
Schlafstelle
zu vermieten. Offstraße 1.
Piano, Violinen,
Spiegel, Schrank,
Vertiko
zu verkaufen **Schillerstraße 131.**

Für die uns in so reichem Maße erwiesenen
Gütekünfte und Aufmerksamkeiten zu unserer Ver-
lobung sagen wir hierdurch allen lieben Freunden
und Bekannten unseren herzlichsten Dank
Margarete Frihsch
Carl Göpner
Naunhof September 1928 Leipzig.

Bai.. bai.. huja gegen ra.. ra.. ra.. Germania

In der Frankfurter Zeitung schildert ein Besucher, welcher dem Endspiel um die Weltmeisterschaft im Wasserballspiel in Amsterdam beigewohnt hat, seine Eindrücke in nachstehenden Zeilen:

Also das soll einmal erlebt werden, wie Deutschland ein Wasserballspiel gegen England gewinnt! Aber wie dann Deutschland das Endspiel gegen Ungarn an sich bringt, das kann man schon nicht mehr als Erlebnis bezeichnen, das ist ein Stück vom Leben selber, das ist eine so große und feierliche Sache gewesen, das regte und wühlte uns alle im Innersten auf, daß selbst der abgebrühteste Zeitungsschreiber, der sein Leben lang nichts als Kämpfe in allen Sportarten sieht und sie schildert, als handele es sich um ein Schauspiel, sich die Kehle aus dem Hals schrie, mit Pfeifflist, Rufe, Stoppuhr, Raps und Programm um sich warf, allen Erreichbaren die Hand drückte und lachend und schreiend davonstürzte, um rasch zu telefonieren . . .

Man stelle sich vor: Das enge Schwimmstadion, an sich schon intimer als die Riesenmaße des großen Steinbaues von Jan Wils, gestopft bis in den blauen Himmel von Menschen. Alle schwenkten Fahnen und brüllten, als wenn es um ihr Leben ginge. In der einen Ecke eine Schar von Ungarn, die unaufhörlich rufen: „Bai . . . bai . . . huja, auf der anderen Seite eine weit spärlichere Schar Deutsche als an den Reichstagsfesttagen, die mit „ra . . . ra . . . ra . . . Germania!“ antworten. In der Mitte das steingefasste Ballin und darinnen vierzehn Spieler im Kampf um den Ball. Ernstlich hoffte wohl keiner auf den deutschen Endsieg, aber es gab doch ein paar Optimisten, die glaubten, wenigstens in Opposition treten zu sollen. Der Pfiff ertönt, das Spiel geht los!

Aber was ist das? Ist die deutsche Mannschaft wirklich den Ungarn ebenbürtig? Immer mehr neigt man dieser Ansicht zu, auch nachdem die Ungarn schon zwei Tore erzielt haben. Denn Deutschland kam nur durch unglaubliches Pech um mindestens drei Tore in der ersten Hälfte. In der zweiten geht dann die Anfeuerungsarbeit in der deutschen Ecke ein. Der Schlichter ertönt von allen Seiten, aber auch der der Ungarn wird verstärkt durch manderlei Anhänger. Jetzt holt Deutschland ein Tor auf, und nun erhebt sich die Anfeuerungsarbeit zum ungeheuren Getöse. Alles schreit, tobt, brüllt mit. Das sind keine gewöhnlichen Menschen mehr, das sind Besessene, Lobfüchtige. Ein Gymnast mit einer grünen Mütze steigt plötzlich allein in einer Reihe auf die Bänke und reißt den Mund auf zu einem nicht mehr menschenähnlichen Getöse. Alle winken ihm zu . . . und schreien mit. Die Ungarn rufen: bai . . . bai . . . huja, tempo, magyar! Die Deutschen stoßen Laute aus, die nicht mehr zu definieren sind, die phlegmatischsten Holländer werden mitgerissen und verfallen in Besessenheit. Ein Schwimmer, der vorher gestartet ist und noch im Nebenangabe daneben stand, reißt sich vor Aufregung das Trikot vom Leib — jeder findet das nur natürlich.

Unten schnellen sich die vierzehn im Wasser, als seien es keine Menschen mehr, als seien es Delphine. Brustend geht die Jagd nach dem Ball, der fliegt und klatscht aufs Wasser, längst reihen sie die Kummernäpfechen sich von den Köpfen, das sind keine Menschen mehr wie wir, das sind Haiische, Seehechte, Amphibien,

abgerichtet, um ein Schauspiel zu zeigen und nun wieder losgelassen in ihrem Element und nicht zu zähmen . . .

Ein Mann behält die Ruhe in diesem Gewimmel: der Schiedsrichter, „Blig“ heißt er und ist ein Belgier. Er trägt einen grünen Schirm über der Stirne, vielleicht will er nicht so viel sehen. Aber er sieht alles, und gerade das, was er nicht sehen soll. Und hält in der Hand ein Fähnchen mit einem weißen und einem blauen Tuche, und wohin es weist, da bedeutet es Leben — ach nein, nur Freistoß für oder gegen . . . Und Deutschland erzielt noch ein Tor, und das heißt Ausgleich und Verlängerung und Chance zum Sieg.

Der ehrwürdige Journalistenvater neben mir mit dem Vollbart und dem Jubiläum ist vollaus optimistisch. Er drückt zum Zeichen dessen, daß er nicht aufgeregt ist wie die anderen fortwährend auf seine Stoppuhr und ruft alle seine Nebenleute zu Zeugen an, daß er es schon immer gesagt habe. Hinter mir betätigt sich ein ungarischer Kollege in einer Weise, die sicher nicht im Sinne des in Holland sehr angesehenen „Bereins gegen den Mißbrauch des göttlichen Namens beim Fluchen“ ist.

Städtische Sparkasse StadtgiroKasse Naunhof

Annahme von Spargeldern zu zeitgemäßen Zinssätzen. / Hypotheken- u. Pfanddarlehne, Personalkredit, / Bargeldlose Ueberweisung jedes Betrages innerhalb Deutschlands. / An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. / Vermietung von Schließfächern.

Die Spieler trocken sich ab, warum, weiß ich nicht, denn sie werden doch sicher gleich wieder ins Wasser springen, werden massiert und getuschelt, und einer wagt sich an Rademacher und gibt ihm einen freundschaftlichen Klaps auf die Verlängerung des nassen Rückens, worüber das ganze Stadion in heißes Entzücken gerät.

Doben auf der Presstribüne rufen die Telefone nach aller Welt. Schon werden sie in Budapest und in Magdeburg und in Frankfurt einen Ausbruch machen und lesen, was sich hier erfüllt. Und hier ist alles und jeder Mitwirkender geworden. Das Schreien wird zum richtigen Kampf der beiden Gegner, die von allen Seiten Anhang bekommen. Wer am lautesten schreit, gewinnt. Nicht mehr antworten sich die Huja- und die Kata-

Schreier, es geht alles durcheinander. Keiner würde sich wundern, wenn die Zuschauer ins Wasser sprängen und selbst mitspielen wollten, selbst die würdigen Platzanweiser, die alle in ihrem ehrwürdigen Vordenhaar aussehen wie pensionierte Statisten, denken an die nie gespielte erste Helmentrolle und schreien mit dem dort erforderlichen Stimmumfang in das Chaos hinein. Die Silberverkäuferin, der Eiswischer, der „Kwatta“-Schokoladenmann, der gelbe Jüngling mit dem Kaugummi, alle werden zu Sportisten und hören mit ihren einträglichen Geschäften auf, um bereitwillig sie scheinbar die ganzen Olympischen Spiele hierher nach Amsterdam gebracht haben . . .

Und nun geht das Spiel weiter. Ist das noch zu schildern, was sich jetzt begibt? In Worten sicher nicht. Nur eine Grammophonplatte kann das wiedergeben, was hier vor sich geht, als Deutschland noch drei Tore schießt. Drei Tore? Man schaut sich an und glaubt es nicht. Das Huja-Rufen ertönt in dem Getöse der Begeisterten, die nun alle auf der Seite Deutschlands stehen. Ich will und kann die Worte nicht finden, die nur annähernd ausdrücken, welcher Orkan der Begeisterung die Zuschauer packt. Oben auf dem Dache schwenkt der Wirt, der die Kummernäpfechen bedient, eine große Fahne, hysterisch freischen Frauen und Mädchen, Männer stürzen sich auf die Schwimmer und umarmen sie, suchen ihnen die Hand zu drücken oder wenigstens zu berühren, ganz scheu und zaghaft, wie man ein ungläubig herrliches Abenteuer berühren würde, die Holzbauten trafen in allen Augen, das Pfeifflist und trompetet plötzlich, Telefone schrillen, der Telegraphenapparat zischt es in alle Welt.

Dieser olympische Sieg ist unser schönster gewesen. Nie war einer von einer Schar Männer so hart erkämpft und so ehrlich erobert wie dieser, nie aber hat auch das Publikum derart mitgearbeitet an dieser Trophäe der Goldenen Medaille.

Haben wir es endlich gelernt, daß unsere Leute nicht nur Kritik brauchen, sondern auch Hilfe?

Sp. Rademacher darf nicht nach Japan. Erich Rademacher wird der Einladung nach Japan nicht Folge leisten können, da der Deutsche Schwimmverband aus grundsätzlichen Erwägungen heraus die mindestens ein Vierteljahr dauernde Reise nicht genehmigen kann.

Sp. Stall Weinberg wegen Hustens außer Gefecht. Im Stall Weinberg ist der Husten ausgebrochen. Die Träger der blauen Streifen müssen also den kommenden großen Hamburger Meistertagen fernbleiben und sind wahrscheinlich für den Rest der Saison außer Gefecht gesetzt.

Sp. „Europäisches Turnfest“ in Lugenburg. Das nächste „europäische Turnfest“ soll 1930 in Lugenburg durchgeführt werden. Bei der Sitzung des Internationalen Turnerverbandes in Amsterdam wurde auch Deutschland eingeladen, dem Verband beizutreten.

Sp. Deutscher Sieg in Holland. Der Kölner Dauerfahrer Bremer gewann im Haag ein Rennen über 2 x 40 Kilometer hinter Motorenführung vor dem Franzosen Breaux, dem Belgier Benoit und den Holländern Schleebaum und Snoel.

Sp. Kurmi in Front. Kurmi gewann in Budapest ein 3000-Meter-Laufen in 8:33,6 vor dem Ungarn Szerb. Barsi besiegte den Italiener Jacelli über 300 Meter in der ungarischen Rekordzeit von 35 Sekunden.

Unser äußerst günstiges HERBST-ANGEBOT

- ### Damen-Konfektion
- Kleider aus Wollpopeline, in vielen Farben, Rock neuartige Plissee-Volants 19⁵⁰
 - Kleider aus Veloutine, seid. Qual., mod. Farben, fescher Volantrock, Kragen gestickt 39⁰⁰
 - Mäntel aus Stoffen englischer Art, mit Absatte, sehr großer Pelzkragen, Seidensattel 45⁰⁰
 - Mäntel aus marine Ottomane, ganz gewertet, eleg. Tressengarnierung, heller Pelzkrag 59⁰⁰

- ### Kinder-Konfektion
- Mädchen-Kleider aus Waschsamt Gürtelform, Kragen bunt garniert . . . Größe 60 Jede weitere Größe Mk. 1.- mehr 9⁰⁰
 - Mädchenbaby-Mäntel aus Waschsamt, warm gefüt., m. pass. Mütze, Garnitur Größe 45 Jede weitere Größe Mk. 1.- mehr 24⁵⁰
 - Knabenbaby-Anzüge aus Waschsamt, Einknopfform Größe 0 Jede weitere Größe Mk. -.75 mehr 7⁷⁵
 - Knaben-Paletots aus fescher kar. Stoffen englischer Art, warm gefüttert, Größe 2 Jede weitere Größe Mk. 1.- mehr 21⁵⁰

- ### Damen-Hüte
- Aufschlaghüte mit Sportgarnitur, hell und dunkel 6²⁵
 - Filzhüte für Damen, sehr kleidsame Form, in braun und grau 8⁷⁵
 - Filzhüte mit Schilf und breiter Wiener Bandgarnitur, alle Kopfweiten 10⁷⁵
 - Glocken aus Zylinder u. Filz, flott verarbeitet, in schwarz/sand, braun/sand 14⁵⁰

- ### Damen-Strümpfe
- Damenstrümpfe Waschseide, Doppelsohle, Hochferse, schwarz und farbig 95⁺
 - Damenstrümpfe prima Seidenflor, feinfädige Qualität, gut verstärkt, schwarz und farbig 1⁹⁵
 - Damenstrümpfe aus Kätners-Qualität, Seide, dopp. Sohle, Spitze u. Hochfers., schw. u. farbig 2²⁵
 - Damenstrümpfe Waschseide platt, sehr haltbar, gut verstärkt, in modernen Farben 2⁴⁰
 - Damenstrümpfe reine Wolle, dopp. Sohle, Spitze und Hochferse, schwarz und farbig 3⁹⁰

Wir zeigen täglich mit Ausnahme von Dienstag und Mittwoch von 10-6 Uhr in unserem Erfrischungsraum das Waschen aller zarten Gewebe mit Lux-Seifenflocken der Sunlicht-Gesellschaft Mannheim.



- ### Herren-Konfektion
- Herren-Winter-Ulster in guten Strapazier-Qualitäten, moderne Form, mit Rückengurt 38⁰⁰
 - Herren-Winter-Ulster zweireihig, mit Ringgurt, in hochmodernen Mustern und Farben 58⁰⁰
 - Herren-Winter-Ulster in modernsten Formen und Farben, pa. Qual. 78⁰⁰
 - Herren-Winter-Paletots schwarz u. marengo, in ein- u. zweireih. Fass 48⁰⁰
 - Herr.-Übergangs-Mäntel in Gabardine, Impr., mod. zweireih. Form 78⁰⁰
 - Herren-Loden-Mäntel in kräft. Winter-Qual., mod. Farben u. Formen 33⁰⁰

- ### Herren-Artikel
- Oberhemden farbig Popeline, modern gemustert 4⁵⁰
 - Oberhemden weiß, mit gemustertem Einsatz und Manschetten 4⁹⁰
 - Nachthemden aus gutem Hemdentuch, offene u. geschloss. Form 5⁴⁰
 - Schlaf-Anzüge Flanell, aparte Muster 14⁷⁵
 - Woll-Hüte in modernen Formen und Farben 2⁹⁵
 - Hosenträger Gummi mit Lederpatte 1⁹⁰

zert
en Stern.
hain
den Sonntag
Lang frei
B. Krause.
ert
hof,
er 28
dlung
udnig
Motorröder.
bauverein
23. September
Staubnig.
dem Vorhän-
der reißliche Dst-
werden. Rege
wünscht. D. V.
S. B. B.
aunhof und Ung.
Anflug
orgen Sonntag 14
r nach Ammeis-
aim. Treffpunkt
otel Stadt Beipg.
Sefelitung bildet
orland.
ordia
S. 9., 20.15 Uhr
rsammlung
Mitglieder.
er in Pfliht
Singen.
orkant.
Schmud,
stif,
aschinen,
preiswert
ummer, Marti 8
ohnung
Zimmer, von jung
Kinder zu mieren
te unter „M. B.“
ds. Blattes.
ertwiesenen
niferer Ber-
n Freunden
ant
Leipzig.

ÄRZTLICHE RUNDSCHAU

Moderne Säuglingspflege.

Die Säuglingspflege ist immer noch erschreckend hoch, und es bedarf keines Zweifels, daß in den meisten Fällen mangelhafte Pflege und Ernährung der Grund hierfür ist.

Am meisten gefährdet sind die Säuglinge im ersten Lebensmonat; 50 Prozent aller Todesfälle des ersten Lebensjahres erfolgen in dieser Zeit. Die junge Mutter sollte es sich daher unbedingt zur Pflicht machen, sich mit den wichtigsten und grundlegenden Kenntnissen der Säuglingspflege schon vor der Geburt des Kindes bekannt zu machen.

Die Säuglingspflege beginnt praktisch bereits vor der Geburt, d. h. die Mutter soll vor der Geburt bereits die Wäsche, Bettzeug usw. bereithaben, und nicht erst an diese Anschaffung denken, wenn das Kind bereits geboren ist. Das Kind wird nach der Geburt mit Del abgerieben und nicht gebadet, bis die Nabelschnur abgefallen ist. Zur Reinigung des Körpers wäscht man ihn lediglich mit Wasser und Seife von ungefähr 100 Grad Fahrenheit, und zwar in der Weise, daß man einen Körperteil nach dem andern abwäscht, beginnend am rechten Arm, Brust und Leib, linker Arm, rechtes Bein, linkes Bein, Rücken, Kopf und Gesicht, für Gesicht und Kopf soll man einen besonderen Schwamm oder Waschlappen benutzen. Als Seife nehme man eine nicht parfümierte, überfettete Seife.

Besondere Aufmerksamkeit muß den Augen geschenkt werden; sollte sich eine stärkere Absonderung zeigen, so ist ärztlicher Rat einzuholen; im übrigen empfiehlt es sich, die Augen mit etwas Borwasser und einem kleinen Wäuschchen Watte auszuwaschen; man sollte für jedes Auge ein besonderes Stückchen Watte benutzen. Der Mund sollte niemals gewaschen werden; die vielfache Gitter, dem Kinde mit dem Finger, um den man ein Stückchen Watte gedreht hat, den Mund zu reinigen, ist ein großer Unfug. Die Nase, bzw. die darin vorhandenen eingetrockneten Schleimreste reinigt man am besten mit spitzgedrehten Wattefäden, die man in etwas Mineralöl eintaucht. Die Ohren werden in der gleichen Weise gereinigt. Man sollte niemals irgendwelche harte Gegenstände, wie Haarnadeln, Zahnstocher, Nadeln usw. in diesem Zwecke benutzen.

Ein Säugling muß jeden Tag einmal gebadet werden. Die beste Badezeit ist entweder morgens oder abends. Bei der Wäsche beginnt man mit dem Kopf und endet mit der Reinigung der Schambeile. Nach dem Bade übergibt man das Kind schnell mit lauem Wasser. Als Badegerät benutzt man am besten für die ersten Monate eine kleine Badewanne oder eine entsprechend große Waschkübel, die ausschließlich zu diesem Zwecke benutzt werden. Es empfiehlt sich, den Boden der Wanne oder der Kübel mit einem Wassellattuch zu überdecken. Der Säugling liegt im Bade in stützender Stellung auf dem Arme der Mutter, wobei darauf zu achten ist, daß Rücken und Kopf gut unterstützt sind. Erweist es sich, daß die Haut des Kindes nach dem Bade gereizt oder auffällig trocken ist, so muß man mit der Seife wechseln; sollte auch dann die Hautreizung bestehen bleiben, so facht man dem Badewasser Beizenklee oder Kamillen zu, in der Weise, daß man ein mit Kleie oder getrockneten Kamillenblüten gefülltes Säcken in das Badewasser hineinhängt und einige Male auspresst und hin und her schwenkt. Nach dem Bade ist der Säugling schnell zu trocknen, am besten in der Weise, daß man den Säugling in ein dazu bereitgelegendes, wenn möglich angemessenes Frotteehandtuch einrollt und die Trocknung sorgfältig durch Tupfen, nicht durch Reiben, vornimmt. Dann pudert man sämtliche Körperstellen sorgfältig mit einem Talkum-Säuglingspuder, und man vergesse nie, auch die Haut hinter den Ohren einzupudern. Der Säugling wird dann gebadet, man vermeide brühende, dicke Rollen, insbesondere

sollte man niemals die Windeln kneten, da solche drücken. Nach dem Bad wird das Kind genährt und gleich zu Bett gelegt.

Das Schlafzimmer des Säuglings sollte immer das ruhigste und best zu lüftende Zimmer in der Wohnung sein. Der erst-Schrei des Neugeborenen bedeutet einen Schrei nach Luft. Frische, gute Luft ist das wichtigste für den Säugling. Die Zimmertemperatur sollte immer durch Thermometer-Messungen kontrolliert werden. Es empfiehlt sich, das zur Kontrolle benutzte Thermometer in der Nähe des Bettchens aufzuhängen. Für die Uebergangsmonate empfiehlt es sich, einen kleinen elektrischen Ofen zur Hand zu haben. Die Lüftung des Zimmers hat so zu erfolgen, daß der Säugling keine Zugluft bekommt. Das Einsehen von sogenannten Lüftungsschirmen ist für das Säuglingszimmer besonders zu empfehlen. In den Sommermonaten sind die Fenster ganz geöffnet zu halten, es sollten aber Drahtgitter das Eindringen von Mücken verhindern. Im Winter

regelt der Luft durch Kuppeln von Wasserbeden auf den Decken oder Heizungsröhren zu regulieren. Der Säugling mag im Sommer nach der zweiten Woche nach draußen in die frische Luft genommen werden; im Winter jedoch nicht vor Ablauf des ersten Lebensmonats. Am besten lagert man den Säugling in einem Kinderwagen, der vor Zugluft bzw. zu starker Sonneneinstrahlung schützt. Im Winter sind die Hände und Arme durch Wollhandschuhe besonders vor der Kälte zu schützen. An milden Tagen mag man auch den Säugling auf der Veranda, im Garten oder Hof im Kinderwagen draußen schlafen lassen. In sehr kalten Wintermonaten beschränkt man den Freiluftaufenthalt auf eine halbe Stunde. In den heißen Sommermonaten müssen wir besonders vorsichtig sein, um eine Überhitzung des Säuglings zu verhindern. Die Kleidung muß entsprechend leicht sein. Die Sonnenstrahlen sollten das Kind nicht direkt treffen, jedoch empfiehlt es sich, dem Säugling alltäglich in der Regen-sonne ein Sonnenbad, beginnend mit 5 Minuten und steigend bis zu einer halben Stunde täglich, zu geben. Es ist dabei unbedingt darauf zu achten, daß die Augen geschützt bleiben. Schläft der Säugling draußen, so sollte man den Kinderwagen unbedingt im Schatten halten.

Es ist notwendig und in den meisten Fällen von großer Wichtigkeit, zu bestimmen, wieviel Milch der Säugling aus der Brust bekommt. Um dieses festzustellen, sollte die Mutter das Baby jeweils vor und nach dem Stillen wiegen. Aus dem Unterschied der Gewichte ergibt sich die Menge der getrunkenen Milch. Es muß dabei darauf geachtet werden, daß das Kind in derselben Windel und Kleidung jeweils gemogen wird, um Fehler zu vermeiden.

Sollte die Brustmilkmenge nicht genügend sein, so sind die Anzeichen so deutlich, daß sie der Mutter nicht entgehen können. Zunächst wird der Säugling nach dem Stillen unruhig sein und schreien als Ausdruck dafür, daß er nicht genügend Nahrung bekommen hat; das Gewicht des Kindes nimmt nicht zu oder sogar ab, das Kind wird vom Tag zu Tag unruhiger, und es ist kaum anzunehmen, daß es möglich ist, solche Anzeichen zu übersehen.

Nicht selten beobachtet man, daß der Säugling nach dem Stillen auffällt und einen Teil der getrunkenen Milch erbricht. Dies ist an sich kein Zeichen, das eine Umstellung der Nahrung verlangt wird, solange der Säugling normale Gewichtszunahme aufweist.

Die Unbequemlichkeit, die für die Mutter durch die Brusternährung entsteht, darf unter keinen Umständen ein Grund

für das Abstillen sein. Im allgemeinen sollte man niemals den Säugling vor dem 8. Monat abstillen. Sollte dieser Zeitpunkt aber in die heißen Sommermonate fallen, so darf man unter keinen Umständen die Gefahr einer Ernährungsstörung zu dieser Zeit durch Uebergang zur künstlichen Ernährung zu groß ist.

Der beste Ersatz für die Brustmilkmenge ist ohne Zweifel ein dem Alter entsprechend verdünnte, frische und gute Kuhmilch, die pasteurisiert ist. An Orten, wo eine gute Milchversorgung ausgeschlossen ist und unter Bedingungen, wo die Zubereitung der Säuglingsnahrung Schwierigkeiten macht, sind neuerdings auch die Trockenmilchpräparate zu empfehlen. Die künstliche Ernährung sollte man doch nur unter ärztlicher Aufsicht durch führen. Gerade beim Abstillen bedarf es oft einiger Tage, bis sich der Säugling an die neue Milch gewöhnt hat.

Solange der Säugling Brust bekommt, ist es nicht notwendig, bis zum 6. Monat irgendwelche Nahrung beizufüttern außer daß man dem Säugling 2 bis 3 Unzen Orangensaft von 4. Lebensmonat ab geben sollte. Sind die ersten Zähne da so mag man auch dem Säugling ein Stückchen Zwieback vom Knabbern geben. Vom 6. Monat ab sollte man bereits mit der Zufütterung von Gemüse, Fleischbrühe und Milchreis beginnen. Aber auch das sollte unter Aufsicht eines Arztes geschehen. Gleichzeitig mag man in dieser Zeit anfangen, ein oder zwei Brustnahrungen durch entsprechende Kuhmilchverdünnungen zu ersetzen. Nach und nach wird man so das Kind ganz von der Brust entwöhnen.

Die am besten zur Beifütterung geeigneten Gemüse sind die gelben Rüben, Spinat und Tomaten, Rosenkohl, rote Rüben und Apfelsauce. Die Gemüse müssen immer für den Säugling besonders zubereitet werden. Sie sollten recht fein gehackt mit etwas Süßbutter zubereitet und dem Säugling mit dem Löffel zugefüttert werden. In Fällen, wo der Säugling große Schwierigkeiten bei der Zufütterung macht, kann man ihm auch als Ersatz Gemüsesaft bzw. Gemüselappen durch die Flasche geben.

Ist Wasser nach Obstgenuss schädlich?

Neue Feststellungen.

Alljährlich liest man im Sommer von Todesfällen als Folge von Wassertrinken nach reichlichem Obstgenuss. Vor allem gelten Kleinkinder als sehr gefährlich. Da Obst als gefundes Nahrungsmittel mit Recht geschätzt wird, ist eine Untersuchung der Zusammenhänge dieser vom weitgehenden Interesse.

Professor Gros vom Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg hat sich dieser Aufgabe unterzogen. Er wählte verschiedene Obstsorten aus, Äpfel, Kirschen, Pflaumen, Stachelbeeren und Erdbeeren. Dann zerhackte er sie, etwa so, wie sie von Kindern bei häufigem Essen verschluckt werden. Auf eine bestimmte Menge entkernter dunkelroter „Knapper“ gab er eine ebenso bestimmte Menge Wasser. Da sah er, daß schon nach einstämmigem Stehen die Masse auf die doppelte Menge aufgequollen war, am meisten bei Kirschen und Stachelbeeren. Wenn er die Früchte ohne Wasserzusatz in Verdauungsflüssigkeit, wie sie unter Wasser entsteht, brachte, dann trat keine Veränderung ein, und auch die Verdauung blieb fast ganz aus.

Zur Verdauung des Obstes ist also Wasser, das die notwendige Quellung bewirkt, nötig. Man darf aber nicht zu große Mengen Obst auf einmal verzehren, weil sonst eine zu starke Fällung des Magens mit den bekannten unangenehmen Begleiterscheinungen nach Wassertrinken eintritt. Aber nicht allein Magenbeschwerden sind die Folge. Geht dieser Mageninhalt in den Darm über, so können Gärungserscheinungen hier noch mehr kören. Große Mengen von Gallen füllen den Darm.

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

Von Walter Hertmann

VIII.

Der Krieg bricht aus Hoher Besuch kommt zu mir ins Gefängnis

Für einen Menschen wie mich, dessen Tätigkeit jahrelang nur unter dem Gesichtspunkt eines künftigen Krieges denkbar war, den eigentlich nichts anderes als Vorbereitungen für einen möglichen Kriegsausbruch beschäftigt hatten, mußte ein solches Ereignis wie das Drama von Gerajewo noch eine ganz andere Bedeutung gewinnen wie für den friedlichen Bürger, der zunächst darin nur eine menschliche oder politische Sentenzion sehen mochte. Ich war vom ersten Augenblick überzeugt, daß sich über kurz oder lang, wo nun der Anstoß gäbe, dessen es mir bedurfte hätte, die riesige Wäpflanz des Krieges, deren wichtiges Teilchen ich nur gewesen war, hüben und drüben in Bewegung setzen würde.

Es war noch in den letzten Junitagen, als ich am Fenster meiner Zelle stand und in Hofe der Kaserne ein ungewöhnliches Leben bemerkte. Die Soldaten des Infanterieregiments, das dort lag, trugen in selbsterhellender Ausrüstung an und rüsten nach kurzer Zeit „mit Waffen und Bogens“ unter klingendem Spiel ab.

„Manöver an der Ostgrenze!“ — sagte mir der Fronkornwärtler. So hatte es es selber erlassen.

Manöver an der deutschen Grenze im Juni? Ich glaubte keinen Augenblick daran. Der Ernst der Lage war mir nur durch diese Episode noch deutlicher geworden. Der Gedanke an den unmittelbar bevorstehenden Krieg wühlte mich nicht mehr.

Zunächst erhob sich für mich die Frage, ob sich daraus nicht irgendeine neue, unerwartete Wendung für mein Leben ergeben würde. Ich war zwar wegen Brandstiftung verurteilt, in Wahrheit aber war es doch der deutsche Eifer, den man treffen wollte. Nach den bisherigen Erfahrungen bestand für mich keine größere Gefahr, als in Frankreich zu bleiben, wo im Kriegesfall mit einem Aufkommen des wildsten Hasses gegen alles Deutsche zu rechnen war. Galt schon in Nancy die Justiz im Gerichtssaal: „A la mort!“ gefürchtet, so bedeutete für mich das Verbleiben in Frankreich, wenn auf irgendeine Art die formell abstrakte Spionageklage wieder aufhob, den sicheren Tod. Und wie leicht konnte dies nach den bisherigen Erfahrungen geschehen! Der Schwand lag aber in der namenlosen Stammeswut der Deserteure von Guyana, so war noch eine Rettung durch Flucht möglich.

Schneller als ich glaubte, sollte ich vor die Wahl gestellt werden, in Frankreich zu bleiben oder nach den Inseln zu gehen. Am 28. Juni wurde ich am Morgen zum Direktor gebracht, wo mich ein hoher Beamter des Justizministeriums erwartete.

„Herr K. — den Namen habe ich vergessen — ist als Spezialkommissar des Ministers eigens hierhergeschickt worden — sagte Direktor De Wand — um nochmals mit Ihnen zu sprechen.“

Ich wartete gespannt, was mir der Sonderbote aus Paris zu sagen haben werde. Der Herr Kommissar übergab mir zunächst ein Schreiben, das seine weitgehende Vollmacht enthielt. Er sollte mir nicht weniger als die Freiheit versprechen dürfen, wenn ich diejenigen verraten würde, mit denen ich als Geheimagent in Frankreich zusammengearbeitet hätte. Das Urteil von Nancy sollte umgehoben werden, wofür sich ein Richtigeitgrund würde finden lassen. Ich sollte vor ein neues Gericht gestellt werden, das mich wegen Spionages nach dem geltenden Gesetz höchstens zu drei bis fünf Jahren Gefängnis verurteilen könnte. Ich dürfte schließlich bestimmt wegen meines schlechten Gesundheitszustandes und wegen des dem französischen Staat geleisteten wertvollen Dienstes auf eine Begnadigung rechnen.

Es war, als ich diese Sternenkünste vernahm, wieder einmal ein Augenblick gekommen, in dem ich fühlte, daß mein Schicksal auf eines Wessers Schneide stand. Hier wurde mir die Freiheit versprochen, dort drohte mir ihr juristisches Gegenteil. Und doch schwankte ich keinen Augenblick. Ich kam gar nicht dazu, zu überlegen, ob es in solcher Lage fittlich einschickbar sei oder nicht, den verlangten Berrat zu begehren. Denn ich glaubte diesen Versprechungen nicht.

„Herr Kommissar, ich habe Ihnen nichts zu sagen,“ war meine Antwort. „Selbst wenn ich etwas wüßte, würde ich es nicht sagen, denn ich habe kein Vertrauen mehr in die Justiz Ihres Landes.“

Hätte ich auch nur geschworen, so hätte die vollständige Persönlichkeit dieses Angehörigen des Ministers für mein Leben in den Auslieferung gegeben. Ich meinte aber auch die Situation vollständig zu übersehen. In Paris glaubte man bestimmt an den Ausbruch des Krieges. Natürlich war es in diesem Augenblick von ungeheurer Wichtigkeit, das Geheimnis zusammenhängende des Randspionagedienstes zu kennen, der im Krieges eine zehnfache Gefahr war. Man hielt mich offenbar für einen geschickten und geschäftlichen Agenten, von dem Wichtiges zu erfahren war.

Wer wie sollte man mich glauben machen, daß man einen so eingeschickten Menschen, dessen man glücklicherweise habhaft geworden war, frei lassen würde? Jetzt, wo er die Spionage sogar zugestanden hätte! Und gar im Krieges, wo die Spionagesucht ins Phantastische steigen mußte?

Da sollte man keine anderen Sorgen haben, als die, auf dem künstlichen Wege der Reflexion

einem rasch-urteilenden Urteils, einer neuen Verleumdung und einer Begnadigung einem anerkannt gefährlichen deutschen Spion zur Freiheit zu verschaffen? Und selbst wenn er es wollte, welcher Minister in Frankreich würde in Kriegeszeiten die Macht haben, ein solches Versprechen zu erfüllen? Er würde es und die ganze Regierung geführt werden.

Die Unterredung mit dem Abgesandten aus Paris verlief also ergebnislos. Als er das Zimmer verließ, sprach er mir nochmals zu: „Überlegen Sie sich die Sache wohl. Ein Wort von Ihnen, und Sie brauchen nicht nach Guyana zu gehen. Ich muß es Ihnen ja nicht noch einmal sagen: „Guyana ist für Sie der Tod! Ich komme morgen wieder.“

In diesem Augenblick wollte ich nach Guyana. Guyana war für mich ein Schimmer der Hoffnung, Frankreich im Krieges der sichere Tod. Ich fühlte, daß es für mich keine andere Wahl gäbe.

Am nächsten Tage kam der Abgesandte aus Paris wieder. Eine volle Stunde lang sprach er auf mich ein. Er ließ kein Mittel, keine Hilfe unberücksichtigt, um mich zum Sprechen zu bewegen. Er wußte das Glück des Familienlebens in sorgenloser Freiheit mit ebenso wehenden Farben zu malen, wie er die Leiden, die Gefahren, das Flober von Guyana als schauerliches Drama zu schildern verstand. Aber es war alles vergebens, denn während sich aus dem rotergewandten Munde ein melodisches Gefühlüberflutung zu ergehen schien, suchte in diesen kalten unbewegten Augen auch nicht ein Funke von Empfindung oder gar von Mitleid.

Schließlich sah er das Vergebliche seiner Bemühungen ein: „Überlegen Sie sich die Sache noch reichlich!“ — sagte er zuletzt. „Es handelt sich für Sie um Leben und Tod. Noch in der letzten Minute können Sie einen vernünftigen Entschluß fassen. Sagen Sie es dann dem Direktor De Wand; er wird mir sofort telephonieren, und Sie müssen nicht nach Guyana, und alles wird für Sie gut ausgehen.“

Er ging, und statt seiner war es nun Direktor De Wand, der nicht müde wurde, in mich zu drängen. Wahrscheinlich meinte es dieser Beamte, dem ich ein gutes Gedächtnis bewohrte, ganz gut mit mir, war doch der Abgesandte des Ministers für ihn eine Art höheres Wesen, dessen Worten er wahrscheinlich unbedingt glaubte.

Am nächsten Tage, dem 29. Juni, wurden die Namen der Gefangenen verlesen, die sich für den folgenden Tag zur Einschiffung nach Guyana fertig zu machen hatten. Der meine war nicht darunter. Am Abend kam Direktor De Wand zu mir. Doch diesmal sprach er mir zu, den Wunsch des Ministers zu erfüllen. Sonst müßte ich morgen mit. Ich blieb fest.

„Sie wollen also nicht zurückbleiben, trotz Ihres Zustandes?“
„Nein.“
„Dann halten Sie sich für morgen fest bereit. Gute Reise. Mögen Sie es nie bereuen!“

In der Eile drehte er sich noch um.
„Ich sehe Sie übrigens morgen noch auf dem Schiffe. Ich werde Ihre Worte noch mit dem Kommandanten sprechen. Adieu!“

Am nächsten Morgen brachte mich, von Ponsot betreut, ein Pögegenosse zum Kai. Vor mir warteten, zum Teil mit Ketten an den Füßen, 642 — trübsinnig. Draußen auf dem Meere spannte die „La Volte“, der Transportdampfer des Gefangenenbestandes von Guyana, auf den Wellen, an dessen Bord wir mit großen Leichterbooten und einem Schlepper gebracht wurden.

Die „Volte“ machte damals eine ihrer letzten Fahrten. Denn schon 1916 fand sie ihr Ende: Sie wurde an der französischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt.

IX.

Konkurrenz in Guyana

Der 3000-Tonnen-Dampfer „La Volte“ 6. Sekt Kapaltre befristete, brach zu seiner Reise nach Guyana, die es nur in vier Tagen ununterbrochen, 22 Tage, Ich besah mich während dieser Reise auf dem Deck in einem der Schiffes-Splänker, deren es vier gab: eines für die Strüklings, das andere für die Mannschaften, eines für die Offiziere und ein viertes für Tiere. Auf jeder Fahrt gab es mehrere Wohninnsensbetriebe, die einmal wurden drei Leute trübsinnig, darunter ein Matrose.

Als auf die Kranken waren alle Gefangenen in großen Zellen im Zwischendeck eingeschlossen — jede Zelle für 80 Mann, doch wurden immer mehr als 100 hineingepöpst —, die sie nur einmal im Tage für eine Stunde verlassen durften, um auf dem Deck frische Luft zu schöpfen. Darüber war dieser Schiffsalter bei häßlichen Wetter, wenn die meisten Gefangenen von Frankreich befallen wurden und Tag und Nacht in dem schrecklich verstickten engen Raum und seiner verpesteten Luft überdauern mußten. Auch der Aufenthalt auf Deck war keine Erholung, da die Gefangenen in einer Reihe antraten und sich vollkommen bewegungslos verhalten mußten.

In vier Wochen wurden 133 Kraker an Bord gebracht. Der Drogenfug an Krakern unter den Deportierten ist erschrecklich groß. Sie sind meistens wegen schwerer Gewalttätigkeitsverbrechen, wegen Mordes und Raubes verurteilt. Als ich diese Leute später näher kennen lernte, wuchs mein Schrecken noch, denn gerade die Kraker erwiesen sich bei einlagerter vernünftiger Behandlung als leicht lenkbar, dankbar und nach ihren primitiven Begriffen als ausgesprochen ehrliebende und gutherzige Menschenfinder. Strenge, mit Gerechtigkeit gepaart, fügen sie sich unbedingt, aber ihr leicht verletzliches Gefühl für Ehre und persönliche Würde führt bei schlechter Behandlung bei ihnen zu wilder Wut und gewalttätiger Rache. Diese Empfindungen zu können, ist allem Anschein nach den Franzosen in ihren ostindischen Kolonien und Besitzungen nicht gegeben.

und giftige Zerfurchungen...
sommi entweder zu besch...
Gegenteil, zu Darmkrämpf...
tüblichen „Darmverzögeru...
Frühes, reifes und...
gesund. Zu große Meng...
werden, wenn Wasser d...
das der Fall bei Stöche...
gutem Kaueu und Einfa...
Dann werden Erkrantun...
seltener werden.

Krankheiten

Bei dieser, der am 1...
sehr häufige Erkrankung...
Struma genannt. Richt...
Wenige des eigentlichen...
Eine Art der Berg...
aus den Zellen der Ge...
mehrter Menge abge...
einer anderen Art bilden...
flüssigen oder breiigen...
webe kann sogar in eine...
gegangen sein. So hat d...
bei eine ganz andere B...
Im ersten Falle sondert...
im zweiten Falle wenig...

In den meisten Fäl...
heilsföher dar. Es ist i...
Kropfgegenen wohnt, ...
auf den Kropf nicht v...
Kropf ruft aber durch i...
die großen Blutgefäße a...
heraus. Bei einseitiger...
zur Seite. In beiden F...
Der Druck auf die gro...
und Herzschmerzen. D...
Sekret wirkt auch ver...
beiden Ursachen das Kr...
fäden zu trennen ist, d...
Krankheit führt. Der D...
auch, daß sich das Blut n...
des Gefäts verrät dies...

Die normale und au...
fann zum Ausgangsp...
werden.

Die Behandlung des...
Darreichung kleinster M...
ärztliche Beobachtung we...
wendig, weil Reis die En...
möglich ist. Gut bewähr...
Ithymsdrüse in Pulver...
welche von Firmen auf d...
man ihren Inhalt genau...
an. Führen innerlich g...
sind in manchen Fällen...
Betrachtung wird angege...
eine spätere Operation...
Operation muß man auf...
nicht zu viel oder gar die...
andere schwere Störung...
Wegzödem kennen lernen...
der Schilddrüse können ab...

Wird das in der Schi...
Menge, viellecht auch in...
Blut abgegeben, so ent...
vergrößerte Schilddrüse...
Befehode kann der vergr...
nachen. Doch stehen die...
istung des Organismus...
Borbergründe. Das Herz...
befähigt, „als wenn es...
klein, weich und wechse...
„ebow“ Leidenen ist bab...
aus der Name „Glohaug...
Verkaufsbücherei für...
Kropfgegenen leiten. I...
Arten der Krankheit. I...
auf eine reine Erkrantun...
Ithymsdrüse erkrankt, i...
dürfen diese beiden Blü...
Das Wichtigste ist die...
Erkennung. Verabreichung...
empfinden, ebenso ein R...
tuhungsmittel ist Brom...
Arten. Keuerlings gibt...
merkmaligerweise wirken...
in kleinster Menge, wov...
in Spanien, gute Erfolge...

Cleona

Ein Wiener Theater...
Copyright by C...

37. Fortsetzung.

„Willkommen, Han...
geöffnete Fenster und...
das Haus zu.“

Sie eilte ihm ent...
„Willkommen, mei...
lange nicht gesehen!“
sich ins Zimmer.

Er schien ihr so f...
targ.

„Nun, bist du m...
Pauze.“

„Nein, Cleonora —...
ernste Angelegenheit, ...
er halbaut und nied...
Betroffen sah sie...
„Hast du Spielber...
Er blinnte ihr offen...
„Du weißt, ich spie...
Rum suchte ein...
lächeln über Cleonora...
„Allo — verließ...
das Herz auszufrühen...
„Fröh, daß sie i...
ergnete er:“

„Du hast es errate...
mein Herz ausschütten...
auf mein Vertrauen...
„Das freut mich!“
Ihm beide Hände entge...
Aber jögend etwoi...

und giftige Zerfallsstoffe wirken gesundheitschädlich. Es kommt entweder zu beschleunigter Darmbewegung oder aber zum Gegenteil, zu Darmstauung, wenn nicht gar zu der vielfach tödlichen „Darmverengung“.

Frisches, reifes und unverdorbenes Obst ist zweifellos sehr gesund. In großen Mengen zu essen können jedoch schädlich werden, wenn Wasser darauf getrunken wird. Besonders ist das bei Stachelbeeren und Kirschen. Kinder sind zu gutem Raufen und Einschränkung des Wassertrinkens anzuhelfen. Dann werden Erkrankungen und Tod nach Obigen immer seltener werden.

Krankheiten der Schilddrüse.

Bei dieser, der am besten bekannten Blutdrüse, kommt als sehr häufige Erkrankung die Vergrößerung vor, Kropf oder Struma genannt. Nicht bei jeder Vergrößerung ist aber die Menge des eigentlichen Schilddrüsengewebes vergrößert.

Eine Art der Vergrößerung entsteht dadurch, daß das Kolloid aus den Zellen der Schilddrüse in die Blutgefäße in vermehrter Menge abgegeben und dort aufgespeichert wird; bei einer anderen Art bilden sich Hohlräume (Zysten), die mit einer flüssigen oder breiigen Masse gefüllt sind. Das eigentliche Gewebe kann sogar in einer so vergrößerten Schilddrüse zugrunde gegangen sein. So hat der Kropf bei der Basedow'schen Krankheit eine ganz andere Bedeutung als der Kropf eines Kretins. Im ersten Falle fördert die vergrößerte Drüse mehr Sekret ab, im zweiten Falle weniger als die gesunde Schilddrüse.

In den meisten Fällen stellt der Kropf nur einen Schönheitsfehler dar. Es ist bemerkenswert, daß alte Mäler, die in Kropfgebieten wohnten, bei der Darstellung idealer Schönheiten auf den Kropf nicht verzichteten. Ein härter ausgebildeter Kropf ruft aber durch den Druck auf die Luftröhre und auf die großen Blutgefäße am Halse nicht unerhebliche Beschwerden hervor. Bei einseitiger Entwicklung drängt er die Luftröhre zur Seite. In beiden Fällen tritt Atemnot und Heiserkeit ein. Der Druck auf die großen Blutgefäße bedingt Herzvergrößerung und Herzbeschwerden. Das in zu großer Menge abgegebene Sekret wirkt auch vergiftend auf das Herz, und so entsteht aus beiden Ursachen das Kropfherz, welches nicht streng von jenen Fällen zu trennen ist, bei welchen die Struma zur Basedow'schen Krankheit führt. Der Druck auf die großen Halsvenen bewirkt auch, daß sich das Blut nach einwärts staut; bläuliche Verfärbung des Gesichts verrät dies.

Die normale und auch eine tropfzig veränderte Schilddrüse kann zum Ausgangspunkt von Neubildungen und Entzündungen werden.

Die Behandlung des Kropfes besteht fast allgemein in der Darreichung kleiner Mengen Jod; sie macht aber genaueste ärztliche Beobachtung des Herzens und des Kreislaufsystems notwendig, weil stets die Entstehung einer Basedow'schen Krankheit möglich ist. Gut bewährt hat sich von inneren Drüsen die Jodmuskulatur in Pulver- oder Tablettenform. Kropfsalben, welche von Firmen auf den Markt geworfen werden, ohne daß man ihren Inhalt genau kennt, richten den schlimmsten Schaden an. Führen innerlich gegebene Arzneien nicht zum Ziel, so hilft in manchen Fällen die Bestrahlung. Als Nachteil der Bestrahlung wird angegeben, daß sich Verwachsungen bilden, die eine spätere Operation erschweren können. Auch nach einer Operation muß man auf die Rückfälle gefaßt sein, denn man darf nicht zu viel oder gar die ganze Drüse herausnehmen, weil sonst andere schwere Störungen auftreten, die wir weiter unten als Myxödem kennen lernen werden. Die übrig gelassenen Teile der Schilddrüse können aber von neuem krankhaft entarten.

Wird das in der Schilddrüse gebildete Sekret in vermehrter Menge, viellecht auch in veränderter Zusammensetzung an das Blut abgegeben, so entsteht die Basedow'sche Krankheit. Die vergrößerte Schilddrüse erhält mehr Blut als sonst. Auch bei Basedow kann der vergrößerte Kropf örtliche Drüsenvergrößerungen nach sich ziehen. Doch stehen die Erscheinungen einer allgemeinen Vergrößerung des Organismus, vor allem die des Kreislaufs, im Vordergrund. Das Herz ist erweitert und schlägt schnell und heftig, „als wenn es bis zum Halse schlägt“. Der Puls ist klein, weich und wechselnd. Der Gesichtsausdruck der an „Basedow“ Leidenden ist dadurch auffallend verändert, daß die Lippen erwehrt, die Augenlider nach vorn gerückt sind. Daher auch der Name „Hohaugenkrankheit“.

Bestandteile sind sind die Basedow'sche Krankheit in Kropfgebieten selten. Auch gibt es wahrscheinlich verschiedene Arten der Krankheit. In der Mehrzahl handelt es sich wohl um eine reine Erkrankung der Schilddrüse. Mitunter ist die Thyreusdrüse erkrankt, in einer weiteren Anzahl von Fällen dürften diese beiden Drüsen erkrankt sein.

Das Wichtigste ist die Bekämpfung der nervösen Unruhe und Erschöpfung. Beruhigende kalte Bäderungen werden wohlthuend empfunden, ebenso ein Kühlapparat am Herzen. Ein gutes Beruhigungsmittel ist Brom, allgemeine Stärkung erzielt man mit Arsen. Ferner gibt man auch Schilddrüsenpräparate. In merkwürdigerweise wirken auch Schilddrüsenpräparate und Jod in kleinster Menge, worüber schon beobachtende Ärzte, besonders in Spanien, gute Erfolge berichten.

Cleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Otto Eberhard-Staerk.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 90.

37. Fortsetzung.

„Willkommen, Hans!“ rief Cleonora durch das halbgeöffnete Fenster und mit hastigen Schritten ging er auf das Haus zu.

Sie eilte ihm entgegen.

„Willkommen, mein lieber Freund! Wie haben und lange nicht gesehen!“ sagte sie erfreut und zog ihn mit sich ins Zimmer.

Er schien ihr so selbstam verlegen, bedrückt und wortlos.

„Nun, bist du mißgestimmt?“ fragte sie nach einer Pause.

„Nein, Cleonora — aber es ist eine sehr wichtige und ernste Angelegenheit, die mich heute hergeführt!“ erwiderte er halblaut und nied ihren Blick.

Betroffen sah sie ihn an.

„Hast du Spielverlust gehabt?“

Er blickte ihr offen und ehrlich ins Antlitz.

„Du weißt, ich spiele nie!“

„Nun huschte ein leichtes, verständnisvolles Frauenlächeln über Cleonora's Antlitz.“

„Wo — verliert? Wer will seiner alten Freundin das Herz ausschütten, nicht wahr?“

„Groß, daß sie in den Anfang erleichtert hatte, entgegnete er: „Du hast es erraten und du bist die einzige, der ich mein Herz ausschütten kann — die einzige, die ein Recht auf mein Vertrauen hat!“

„Das freut mich!“ fiel sie ihm ins Wort und streckte ihm beide Hände entgegen.

Aber sgernd erwiderte er: „Cleonora, verstehe mich

Wahrheit oder Lüge?

Witzige Schiffsentziffer.

Soll der Arzt in jedem Falle jedem Kranken stets die radikalste Wahrheit sagen? Das ist eine Frage, die schon lange erörtert wird, ohne daß man sich über die positive oder negative Beantwortung ihm zu werden vermöchte. In den meisten Fällen wird man sie wohl mit „Ja“ beantworten. Dennoch kann es Fälle geben, wo dem Arzt die Lüge sogar zur Pflicht wird. In einer amerikanischen Zeitschrift führt der bekannte Mediziner Dr. Joseph Collins einen geistvollen Vortrag für eine gelegentliche Verstellung des Arztes. Wenn auch nicht ganz unüberleglich, sind seine Gründe doch gewichtig genug, um auch der deutschen Allgemeinheit zugänglich gemacht zu werden.

Es gibt unbedingt Lügen, so meint er, die zum Segen des Kranken und im Interesse der Behandlung unbedingt notwendig sind. Wenn man dem Todgeweihten durch eine Lüge noch einige glückliche Monate, ein wirkungsvolles Jahr retten kann, so muß man sie wagen. Ein großer Geschäftsmann, der an Krebs erkrankt war, wurde operiert, und dann wurde ihm Radiumbehandlung verordnet. Er wollte vor allem seine Tätigkeit wieder aufnehmen, weil er zur Erhaltung seiner Unternehmungen, zur Sicherstellung seiner Familie wichtige Maßnahmen durchzuführen hatte. Ich gab ihm die Erlaubnis, wieder zu arbeiten; ich verschwie ihm sein Leiden. So konnte er noch ein Jahr wirken und schaffen zum Segen der Seinen und seiner Angestellten; erst in den letzten Wochen erfuhr er die Natur seiner Krankheit, und durch diese Lüge war er vor Verzweiflung bewahrt worden, die ihn in seinem Wirken gelähmt hätte.

Der Arzt, der bössartige Krankheiten in ihren frühesten Anfängen entdeckt, braucht dem Patienten ebenfalls nicht die Wahrheit zu sagen, wenn er hoffen darf, ihn zu heilen, und ebensowenig wird er die Angehörigen beunruhigen, solange die Gefahr noch nicht dringend und unabwendbar ist. Es ist eine unnötige Grausamkeit, die Familie des Kranken, dem die Wahrheit verborgen bleiben soll, in die trüben Vermutungen einzuwurden, die der Arzt hegt.

Bismarck freilich war den Rächern die Wahrheit gesagt worden, wenn man ihrer Meinung ist, daß er — eine zu frühe Erkenntnis zu erlangen. Jedenfalls ist es eine der schwersten und wichtigsten Aufgaben des Arztes, in jedem Fall vor seinem Gewissen zu erwägen, ob und inwieweit er die Wahrheit sagen darf.

Kleine medizinische Rundschau.

Schau der Lebensmittel.

Auf Grund des neuen Lebensmittelgesetzes bestimmt ein Ministerialerlaß, daß die Polizeibehörden die beamteten Metzger, Tierärzte und Nahrungsmittelchemiker als ihre Sachverständigen ermächtigen können, zum Schutze der Lebensmittel gegen Verunreinigungen oder Uebertragung von Krankheitserregern an auffällige Anordnungen vorläufig zu treffen oder bestehende Lebensmittel vorläufig zu beschlagnahmen. Die Anordnungen sind dem Besitzer oder dessen Vertreter in Protokoll oder durch schriftliche Verfügung zu eröffnen und der Polizeibehörde mitzuteilen. Die Mitteilung einer Beschlagnahme kann an den Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände oder dessen Vertreter auch mündlich erfolgen. Die Polizeibehörde hat die Anordnungen entweder durch polizeiliche Verfügungen zu betätigen oder aufzuheben.

Tuberkulose-Ziffern.

Das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose gibt in seinem Geschäftsbericht die neuesten Zahlen der Tuberkulosefälle. Das Jahr 1926 ist sowohl im Reich wie bei den einzelnen Ländern günstiger als das vorangegangene. Diese fallende Bewegung der Sterblichkeitszahlen legt sich, soweit schon Angaben für 1927 vorliegen, auch in diesem Jahre ununterbrochen fort. Für das Reich betrug die Sterblichkeit 1926 nur noch 9,8 auf 10 000 Lebende. Im ganzen Reich starben 1926 an Tuberkulose 61 408 Menschen. Von den Einzelländern weist Sachsen mit 8,5 auf 10 000 den günstigsten Stand auf, während Preußen erst bei 10,3 angelangt ist, also über dem Reichsdurchschnitt liegt. Die auch in Preußen seit 1924 zu beobachtende Abnahme der Sterblichkeit betrifft alle Lebensalter, denn auch bei den Kindern und Jugendlichen die Sterblichkeitsziffer etwas langsamer sinkt als bei Verstorbenen über 20 Jahren.

Statt polnischer Schweine — polnische Wurst!

sagt Laute Boh.

Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen veranlaßt die demokratische Presse, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, dem deutschen Volke einen möglichst unbeschränkten polnischen Agrarimport mundgerecht zu machen. Besonders eifrig ist die „Polnische Zeitung“. So stellt ein Verfasser, den wir aus Mitleid nicht nennen wollen, zunächst völlig richtig dar, daß die Schweinezucht in Polen und Ostdeutschland die gleiche Produktionsgrundlage hat, nämlich Karloffel- und Roggenmast. Da auch die klimatischen Verhältnisse sich ungefähr entsprechen, werden die Schweine in beiden Ländern zu gleicher Zeit schlachtreif und exportfähig. Sehr sonderbar ist nun aber die Konsequenz, die der Verfasser aus dieser Tatsache zieht: er empfiehlt

nämlich nicht etwa eine dementsprechende energische Einschränkung der polnischen Schweineimporte, sondern eine Verwertung bereits in polnischen Konservenfabriken. Durch dieses Mittel will er die Einfuhr auf das ganze Jahr vertiefen, wodurch der Markt zur Zeit des höchsten inneren Preisdrucks entlastet werden könnte. Ja, der Verfasser wagt die Behauptung, daß die Größe des deutschen Fleischkonsums leicht (!) größere Mengen aufnehmen könnte, als das jetzt der Fall ist.

Bezeichnenderweise sind diese merkwürdigen Behauptungen durch keinerlei Zahlenmaterial belegt. Wir wollen nachhaken, was sich der Verfasser „großartig“ geschenkt hat (denn Großzügigkeit propagiert er vor allem bei den Verhandlungen mit Polen!).

Die deutsche Fleischproduktion und der deutsche Fleischverzehr haben sich in den letzten Jahren beträchtlich gesteigert: der Bestand an Rindvieh ist nur um eine kleine Spanne hinter 1913 zurück, der Bestand an Schweinen, die im Vordergrund der Diskussion stehen, wenn es sich um Polen handelt, ist heute größer als 1913. Der Viehtrieb stellte sich im Jahre 1927 im Vergleich zu 1913 (= 100) folgendermaßen dar: Rinder 97 Prozent, Schafe 85 Prozent, Kalb 110 Prozent, Schweine 102 Prozent.

Diese Zahlen ergeben die unabweisbare Tatsache, daß der innere Markt unter starkem Preisdruck steht. Einfuhr muß ihn weiter steigern, in welcher Form sie auch erfolgen mag. Auch prominente demokratische Stimmen wie zum Beispiel Reichsminister a. D. Götthein verschließen sich dieser Tatsache nicht. So schreibt er im „Deutschen Volkswirt“ wörtlich: „Der furchtbare Druck der Schweinepreise war keineswegs Folge starker Einfuhr. Diese war minimal; im April führten wir 5617, im Mai sogar 20 000, im Juni 8000 Schweine mehr aus als ein. Der Preisdruck beruhte ausschließlich auf dem inneren Angebot. Die wenigen Schweine, die wir einführen, kommen zudem hauptsächlich aus dem Remelland.“ Es ist unerfindlich, wie man bei Lage der Dinge noch von „größerer Aufnahmefähigkeit des Marktes“ sprechen kann.

Wir kommen nun auf den Vorschlag zurück, die Schweine bereits in Polen zu Wurst verarbeiten zu lassen, um dadurch die Zeit des höchsten innerdeutschen Marktangebots zu entlasten. Daß der Preisdruck durch Fleischimporte in jeder Form und zu jeder Zeit wachsen muß, haben wir schon nachgewiesen. Gegen Einfuhr von Wurst in größerem Maßstabe spricht aber ferner, daß vor allem die westdeutsche Landwirtschaft auf die Verarbeitung ihrer Schweine in Wurstfabriken eingestellt ist. Der Wurstverzehr in Industriebezirk ist besonders groß und bildet eine der Hauptstützen der westdeutschen landwirtschaftlichen Kleinbetriebe. Da Wurst verkehrstechnisch viel weniger Schwierigkeiten macht als lebendes Vieh oder als frischgeschlachtete Fleischware, so wäre vor allem Ueberflutung des deutschen Westens mit polnischer Wurst zu befürchten, wodurch die westdeutsche Kleinwirtschaft wieder unermeßlichen Schaden erleiden würde. Es ist überhaupt ein Irrtum, anzunehmen, Polen liege weit vom Schutze und könne deshalb für die westdeutsche Landwirtschaft nicht eigentlich gefährlich werden. Eine große polnische Schweineinfuhr wird nicht in Berlin mit dem Preisdruck haltmachen, sondern diese Welle wird sich ohne Zweifel nach den westdeutschen Märkten fortsetzen.

Außerdem aber widerspricht es den primitivsten volkswirtschaftlichen Regeln, wenn man statt Rohprodukten oder Halbfabrikaten Fertigwaren einführt. Wer wollte Polen die Hand dazu reichen, nicht nur für unsere Landwirtschaft, sondern auch für das deutsche Fleischhandwerk und die beachtliche Industrie der Wurst- und Fleischkonserven eine schwer zu ertragende Konkurrenz zu schaffen? Weiterer Arbeitslosigkeit wäre die Folge, ganz abgesehen davon, daß uns nur daran gelegen sein kann, auf deutschem, und zwar auf ostdeutschem, Boden eine derartige Industrie zu fördern, die in gewissem Sinne dann für die entlegenen Gebiete die fehlenden nahen Märkte und Großstädte ersetzen könnte. Der Vorschlag der „Polnischen Zeitung“ kommt also von einer Oberflächlichkeit, die um so weniger entzweifelbar ist, als sie selbst beansprucht, erst genommen zu werden.

Der Wihbold.

Heber ihren Horizont. Arzt (zu einer Bauersfrau): „Ihr klagt über Schmerzen im linken Bein? Ja, das kommt vom Alter.“

Bauersfrau (kopfschüttelnd): „Wie sonderbar! Mein rechtes Bein tut mir gar nicht weh und ist doch gerade so alt wie das linke!“

Druckfehler. Gestern wurde auf der Landstraße ein reizender Handwerksbursche erfroren aufgefunden.

Seine Augen schimmerten feucht, seine Stimme ättert vor Erregung.

Mit eisiger Ruhe fuhr Cleonora fort: „Der Graf hat mein Jawort und Erika wird mich hoffentlich nicht widersprechen.“

„Erika? In den Tod wird sie tausendmal lieber gehen als in ein erzwungenes Ehehoch, ich kenne meine Erika!“ rief Hans impulsiv.

Cleonora zuckte zusammen. Sie sah, wie er Erika liebte, wie er ihr vertraute, wie er an sie und ihre Liebe glaubte und das schmerzte ihre gekränkte Eitelkeit. Verwehrt kämpfte sie gegen den Sturm von Empfindungen in ihrer Seele; dann sagte sie scheinbar ruhig:

„Wir wollen Erika selbst fragen.“

Sie klingelte: „Willy, bitten Sie Fräulein Erika herüber.“

„Ich glaube, das gnädige Fräulein ist nicht zu Hause,“ antwortete Willy.

„Nicht zu Hause?“

„Sie hat vor ungefähr drei Stunden ziemlich heftig das Haus verlassen. Ich sah es vom Küchenfenster aus. Ich glaube nicht, daß sie inzwischen zurückgekehrt ist.“

„Ich werde selbst nachsehen,“ sagte Cleonora erregt und ging in Erikas Zimmer.

Es fiel ihr sofort auf, daß das Zimmer so unordentlich aussah — das war sie doch von Erika gar nicht gewohnt. Die Schranktür war halb offen und auf dem Tisch lag das lose Deckblatt eines Buches — oder war es ein Bild?

Cleonora griff mit der Hand danach. Plötzlich weiteten sich ihre Augen — sie murmelte einige unverständliche Worte und sank dann ohnmächtig zu Boden. Hans, der ihr gefolgt war, eilte besorgt hinzu.

„Um Gotteswillen, Cleonora, was ist dir?“ rief er in größter Erregung.

Da bemerkte er das Bild, das ihren Händen entglitten war. Er hob es vom Boden auf und las mit zitternder Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

nicht falsch, es ist nur, weil du —“ Plötzlich umfaßte er ihre Hände und sagte in größter Erregung:

„Cleonora — ich kann ohne Erika nicht leben — gib sie mir zur Frau!“

Wies und fassungslos blickte Cleonora ihn an:

„Was — was — sagst du?“

„Es ist so!“ fuhr er etwas ruhiger fort. „Erika und ich — wir lieben uns! Wir lieben uns wie nur zwei Menschen sich lieben können, die den Herzensbund fürs Leben schließen wollen!“

„Meine fürchterliche Ahnung!“ sagte Cleonora tonlos und barg den Kopf in den Händen.

„Ich weiß recht gut, was ich von dir verlange!“ begann Hans von neuem mit etwas störender Stimme. „Ich weiß, es ist nicht recht von mir gehandelt — ich fühle das und leide darunter! Aber glaube mir — ich schändete es dir bei allem, was mich heilig ist — ich habe gegen diese Leidenschaft gekämpft! Ich habe Erika geliebt, wo ich nur konnte. Umsonst! Meine Liebe war stärker als ich, meine und ihre Liebe! Nun haben wir uns gefunden und nun kann nur der Tod uns wieder voneinander reißen.“

„Hans!“

Bergweilert und abwehrend kam es über Cleonora's Lippen. Er aber bat mit weicher Stimme:

„Sage ja, Cleonora — segne unseren Bund und mache uns beide glücklich!“

Gleidend blickte er zu ihr empor.

Sie aber wandte sich ab und der Ausdruck ihres Gesichtes wurde plötzlich hart. Mit einer fremden, kalten Stimme antwortete sie:

„Was du wünschst, das kann und wird niemals geschehen. Ich habe Erikas Hand dem Grafen Westlingen zugesagt. Sie ist so gut wie verlobt mit ihm!“

„Nein!“ schrie Hans auf. „Unmöglich! Die dem Schicksal, diesem herzlosen Menschen, sie, die läche, holde, junge Mädchenblüte! Cleonora, das kann dein Inst nicht sein!“

Zeitgemäße Betrachtungen.

Neuer Aufstieg!
Trotz der Parteien Hoff und Widerstreit, — die längst die deutsche Einheitsfront zerrissen. — Nach allen Wirren, allen Kerkernissen — und den Enttäuschungen der letzten Zeit — sind wir erfüllt von neuer Zuversicht — der deutsche Wagemut verzaget nicht — und weis sich letzten Endes durchzusetzen, — daß ihn die Welt erkennen lernt und schätzen. —

Rindertragödien.

Einen schrecklichen Tod erlitt ein 15jähriger Junge in Angers. Der Knabe, der von den Eltern aus dem Hause getrieben wurde, irrte während eines Teiles der Nacht umher, um sich schließlich in den geschlossenen Greiser eines Krawats zum Schlafen niederzuliegen. Als am Morgen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, merkte man das Vorhandensein des Knaben nicht. Der Kran trat in Tätigkeit und dem Knaben wurde von dem Greiser der Schädel eingebracht.

Der blutige Streit der Eltern.

Die Untersuchung über die Familientragödie in Wien, deren Opfer ein Regierungsrat und seine Frau waren, hat eine überraschende Wendung genommen. Während ursprünglich angenommen wurde, daß der Regierungsrat im Verlauf einer finanziellen Auseinandersetzung von seiner Frau erschossen worden sei, hat nunmehr der 15jährige Sohn geäußert, daß er in den Streit seiner Eltern eingegriffen und im Ringen mit seinem Vater diesem die tödliche Wunde beibrachte.

Uebertretung auf den stellvertretenden Landrat in Rorderney.

Rorderney. Der stellvertretende Landrat des Kreises Norden, Grady, ist von einem Unbekannten, den er zu einer Unterredung bestellt hatte, angegriffen und durch mehrere Schüsse schwer verletzt worden. Ein Schuß traf die Lunge, ein anderer den Bauch, ein dritter ging fehl. Trotz seiner Verletzungen verfolgte Grady den Täter und kletterte ihn durch einen Schuß, den er aus großer Entfernung abgab, nieder.

Cleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ely Oberhardt-Staerk. Copyright by Ullstein & Co., Berlin S.W.

38. Fortsetzung.
„Ich will meiner Mutter nicht im Wege stehen!“ —
„Kritik! Keine Kritik!“ rief er auf und hielt sich an der Tischkante fest. „Sie hat sich betrogen geglaubt, von mir, der sie so gläubig liebt, dessen einziger Gedanke bei Tag und Nacht nur sie ist! Gesehen ist sie, in der Stunde, in der ich um sie ward — in die dunkle, kalte Winternacht hinaus gestoben! Großer Gott — wohin?“

Raubmörder Hopp gefaßt.

Im Zuge gemordet, im Bahnhof verhaftet.
Der Gelegenheitsarbeiter Emil Hopp, der am 10. September im Sitzungssaal Altona-Bremen den Direktor Nordmann überfallen, beraubt und ermordet hat, konnte auf dem Altonaer Bahnhof gefangen werden.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Wochensendungen Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.
10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsbulletin, Wetterbericht. * 10.30: Tagesprogramm. * 10.35: Tagesnachrichten. * 11.45: Wetterbericht, Wetterausgaben. * 12.00: Mittagsmusik. * 12.50: Werbenachrichten. * 12.55: Zeitangabe. * 13.15: Tagesnachrichten, Börse. * 13.25: Werbenachrichten. * 14.45 (außer Sonntag und Sonnabend): Börse. * 16.00: Montag 15.30: Börse. * 16.50 bzw. 17.15: Werbenachrichten. * 17.55: Börse. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe, Arbeitsnachweis, ansl. Werbenachrichten (außer Mittwoch).

Montag, 24. September.

14.30: Konzert. Dresdener Funkkapelle. * 16.00: Französisch (Kulturabend-Literatur. Stunde). * 16.30: Konzert. Leipziger Funforchester. * 18.05: Leopold Lehmann, Berlin: Aus der Arbeit der Interparlamentar. Union. * 18.30-18.55: Englisch für Anfänger. * 19.00: Dr. Ernst Layh, Leipzig: Grillparzer und die Musik. * 19.30: Reg.-Baumeister Richter: Straßenbau. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * 20.15: „Dornröschen.“ Hörspiel in drei Akten von G. H. Ebeling-Hilber. Musik von Engelbert Humperdinck. Uraufführung! * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30-24.00: Tanzmusik.

Dienstag, 25. September.

14.15-14.45: Neuerseinerungen auf dem Büchermarkt. * 15.00: Konzert. Dresdener Funkkapelle. * 16.30: Konzert. Aus italienischen Opern. Das Leipziger Funforchester. * 18.05: Frauenfunk. Frau Eva Böttner, Dresden: Die Frau und die Musik. * 18.30-18.55: Französisch für Anfänger. * 19.00: Berufsbeschäftigter Max Neumann, Grimma: Die Praxis der Unfallversicherung. * 19.30: Dr. Friedrich Sieber, Lößau: Grützebrände und Grützeeste in Mitteldeutschland. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * 20.15: Kammermusik für Bläser. Mitwirk.: Das erste Bläserquartett der Staatsoper Dresden, die Herren Kammermusikanten Fritz Ruder (Flöte), Joh. Böhm (Oboe), Karl Schütte (Klarinette), Paul Blücher (Horn), Bild. Knodenhauer (Fagott), Karl Frensdorfer und Ed. Blumer (Klavier). * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Solosongs und Duette aus Opern. Mitwirk.: Hilde Karneid (Sopran), Hugo Böhm (Tenor), Joseph Goldstein (Klavier).

Mittwoch, 26. September.

15.00: Konzert der Dresdener Funkkapelle. * 16.30: Für die Jugend. Schneeweißchen und Rosenrot. Gastspiel der Genossenschaft erwerbsloser Schauspieler. * 18.05: Albert Hornauer, Steuerinspektor a. D., Leipzig: Die neueste Lohnsteuererhebung ab 1. Oktober 1928. * 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Reg.-Rat Dr. Fritz Rappahn, Dresden: Von einer Triandrie. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe, Arbeitsnachweis des Landesarbeitsamtes Sachsen und Arbeitsnachweis. * 20.15: Deutsche Kammermusik um 1700. Mitwirk.: Dr. Helmut Schulz (Cembalo), Leo Schwarz, Konzertmeister des Gewandhausorchesters (Violine), W. Kludt (Viola da Gamba), Alfred Heisterberg (Cello). * 21.00: Der Schaber in Schuberis Fiedern. Franz von Schaber. Hans Schuberis-Meister (Erdmannsdorf). Km Hülgel: Alfred Simon. * 22.15: Dresdennachrichten und Sportfunk. * 22.30-24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 27. September.

15.00: Konzert der Dresdener Funkkapelle. * 16.30: Konzert der Dresdener Funkkapelle. * 18.05: Rechtsfunk. * 18.30: Sozialversicherungsfunk. * 18.30-18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Prof. Dr. Weinmeister: Die deutsche Rechtschrift. * 19.30: Ober-Reg.-Rat Dr. Bernh. Spangenberg, Dresden: Die Reparationsfrage. Der Beginn unserer Volkswirtschaft und deren Auswirkungen. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * 20.15: Übertragung aus dem Saale des Landeskonservatoriums: Richard-Strawinskij. Dirigent: Alfred Ezenbrei. Solist: Anton Raben (Klavier). Das Leipziger Sinfonie-Orchester und das Leipziger Funforchester. * 21.30: Dr. Albert Reinold-Berlin. Vortrag aus seinen Schriften. * 22.15: Funfspranger. * 22.30: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Funfspranger.

Freitag, 28. September.

15.00: Musikalische Kaffeestunde mit Funksprechung. * 16.30: Konzert. Höttenkonzert. Mitwirk.: Kammermusiktrio Fritz Ruder, Staatsoper Dresden (Flöte), Ed. Blumer (Klavier). * 18.05: Neuerseinerungen auf dem Büchermarkt. * 18.30-18.55: Englisch für Fortgeschrittene. * 18.55-19.20: Jng. H. Wehr: Techn. Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Kalkulation. * 19.20: Dr. Siegfried Sieber, Ausl. G.: Landwirtschaft und Besiedlung des Erzgebirges. * 19.50: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * 20.05: Dr. Herbert Roth, Dresden: Ludwig Richter. * 20.30: Ludwig Richter-Stunde. * 21.30: Grütze. Sprecher: Joseph Krab. * 22.30: Pressebericht und Sportfunk. * 22.45-24.00: Tanzmusik.

Sonnabend, 29. September.

15.00: Konzert der Dresdener Funkkapelle. * 16.30-18.00: Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. * 18.00: Funksprechstunde. * 18.15: Steuerfunk. * 18.30: Spanisch für Anfänger. * 19.00: Prof. Dr. Wehr, Chemnitz: Kunst und Technik. * 19.30: Kurt Ruchardt, Großhörn: Schach im Dienste der Jugendpflege. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * 20.15: I. „Die Nachtigale.“ Burleske Opernspiel in einem Akt von Gaetano Donizetti. II. „Herr und Madame Denis.“ Komische Oper in einem Aufzuge von Laurencin und Michel Delaporte. Musik von Jacques Offenbach. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30 bis 24.00: Tanzmusik.

Börse und Handel.

Leipziger Schlachthofmarkt vom 20. September 1928.

Es wurden aufgetrieben: 291 Rinder (davon 23 Ochsen, 108 Bullen, 132 Kühe, 28 Kalben), 726 Älber, 272 Schafe, 1663 Schweine, zusammen 2952 Tiere. — Außerdem wurden von Fleischern selbst zugeliefert: — Rinder, 67 Älber, 42 Schafe, 160 Schweine, — Ziegen.

Preise für je 50 kg. Lebendgewicht in RM.:

Table with columns for animal types (Ochsen, Rinder, Bullen, Älber, Schafe, Schweine, Ziegen) and prices in RM. for different categories.

Geschäftsgang: Rinder (schl.) Älber, Schafe und Schweine langsam. — Ueberstand: 84 Rinder (davon 9 Ochsen, 26 Bullen, 37 Kühe, 12 Kalben), ferner 36 Schafe und 5 Schweine.

„Ich danke Ihnen, meine Herren. Schwester, schassen Sie die Patientin in das Klassenzimmer!“ sagte Dr. Bremer im großen Operationsaal der Frauenklinik, während er den weißen Operationskittel auszog und sich die feinsten Hände wusch.

doch ganz ausgeschlossen! Wie käme die in diesem Zustande hierher?“ berührte er sich selbst und trat auf die beiden Männer zu, die bescheiden neben der Bahre standen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing the word 'Kaufmännisches' and other fragments.

16.30: Für
18.05: Albert
neueste Boden
tanzschieß für
die Kappeln, K
und Kunst. *
19: Von der
ausgabe, Zeit
united Sachen
merkmalt um
des Schwarz
ine), W. Kludt
* 21.00: Der
daber. Hans
Kludt Simon.
22.30-24.00:

16.30-18.00:
18.00: Kunst
Spanisch für
Kunst und
Kunst im
Kunst. * 19.50:
20.05: * 20.05:
20.30: Ludwig
Joseph Stab.
-24.00: Kamp

16.30-18.00:
18.00: Kunst
Spanisch für
Kunst und
Kunst im
Kunst. * 19.50:
20.05: * 20.05:
20.30: Ludwig
Joseph Stab.
-24.00: Kamp

16.30-18.00:
18.00: Kunst
Spanisch für
Kunst und
Kunst im
Kunst. * 19.50:
20.05: * 20.05:
20.30: Ludwig
Joseph Stab.
-24.00: Kamp

Illustriertes Unterhaltungsbuch

NR 38
Beilage zu den „Nachrichten für Naumburg“
1928
HERSCHEIDT * ADLER * LIEBE
NOVELLE VON RUDOLF TRIEDEL

Präulein Fischer hatte Wort gehalten. Einem Vor-
mittags übergab sie Irma Höfer zwei Billette für die
Opernvorstellung.
„Dabei“ fragte diese freundlich. „Da werden wir also
zusammen gehen?“
„Leider bin ich nicht frei.“
„Was soll ich dann aber mit dem zweiten Billett anfangen?“
„Gott, Sie werden doch jemanden haben, den Sie damit
beglücken können.“ Irma kann nach. Sie wußte wirklich
niemanden, denn ihrer Quartierfrau, welche auf einer sehr
niedrigen Bildungstufe stand, wollte sie das Billett hoch
geben. Die hätte sie wahrscheinlich nur durch ihr Plau-
bern im Augenblick geföhrt.
Etwas enttäuscht darüber, daß Präulein Fischer sich
nicht begleiten wollte, hob sie die Billette in die Tasche.
Da kam ihr eine Idee. Sie wollte das zweite Billett Herrn
Schwart geben. Mit dem Bemerkten, es einer der Kolleginnen zu
übermitteln. So war gleichzeitig für eine erträgliche Nachbar-
schaft geföhrt.
Da sie selber
war, den jun-
gen Mann vor-
schen großfand
eins im Ne-
staurant zu
treffen, ging
sie ausnahms-
weise um diese
Stunde erst zu
Tisch.
Er lächelte,
als er sie auf
sich zukommen
sah.
„Triffst man
sie doch wieder
einmal? Ich
dachte schon,
Sie wären
mehrwegen
von hier aus-
gewandert.“
„Sie irrte
sich, ich bin
ich habe nur
fürgehoblich
eine andere
Sticht. Aber
was ich sagen
wollte: Zü-
cken Sie wohl-
den Sie wohl-
lichteit haben,
dieses Billett

einer unjener Kolleginnen zu übergeben? Sie sind mit dem Namen
bekannt, während ich außer mit Präulein Fischer noch mit
keiner Seele gesprochen habe. Die Karten sind für die heutige
Sambahausvorstellung, und da ich doch eine für mich verwenden
kann, ist die andere frei. Es wäre schade, sie verfallen zu lassen.“
„Anbedingung!“ Mit nachdenklicher Miene steckte Schwart das
Billett zu sich. „Kann ich Ihnen sonst noch dienen?“
„Nichts mehr, dankt.“ Ich muß übrigens heute sehr eilen,
da ich bis abends Unterricht habe und die Vorbereitung zeitig
beginnt.“
„Danke, dankt!“
„Nun, ich möchte Ihnen recht gute Unterhaltung!“
„Freudlich gern!“
Präulein Irma diesmal die Straßenbahn benutzte, als sie
sich ein wenig für das Theater bereitete. Die Wahl der
Solisten machte ihr nicht viel Kopfweh. Sie beschloß ein
einziges, leichtes Stückchen, das sie in müder Selbsttäuschung
mit dem Namen „Abendstück“ getauft hatte. Aber es fand ihr
gut, so gut einem etwas stehen kann, wenn man so abgehört
war wie sie.
Als sie flüchtig
in den Spiegel
blifte, ersah
sie. Wo waren
nun ihre roten
Wangen? Der-
schraubten,
spürten ver-
schunden.
„Wie und ab-
gepumpt sah
das Gesicht
aus, das sie
entgegenblid-
te, nur die
Augenlider
waren ziem-
lich hart ge-
rötet vom lan-
gen Aufblei-
ben. Das war
kein angeneh-
mer Erfolg.
Aber was tat
es schließlich?
Die Haupt-
sache war doch,
daß sie sich ge-
hört fühlte.
Und schon zu
sein brauchte
sie ja nicht für
das Spiel, das
sie im Auge
hatte.“



Abendstimmung auf Borkum [C. Lehmann]

Abendstimmung auf Borkum

16.30-18.00:
18.00: Kunst
Spanisch für
Kunst und
Kunst im
Kunst. * 19.50:
20.05: * 20.05:
20.30: Ludwig
Joseph Stab.
-24.00: Kamp

16.30-18.00:
18.00: Kunst
Spanisch für
Kunst und
Kunst im
Kunst. * 19.50:
20.05: * 20.05:
20.30: Ludwig
Joseph Stab.
-24.00: Kamp

16.30-18.00:
18.00: Kunst
Spanisch für
Kunst und
Kunst im
Kunst. * 19.50:
20.05: * 20.05:
20.30: Ludwig
Joseph Stab.
-24.00: Kamp

zere Wogen zu einem Quiff zusammenlegt, der etwas breiter
als die übrige Seite des Beinkleides ist, also an beiden
Seiten etwas hervorsticht. Dadurch wird einer Ein-
fristung vorgebeugt. Die häufigen Ausbuchtungen am Knie
lassen sich zwar nicht ganz vermeiden, aber doch wesentlich
eingeschränkt, wenn man beim Wiederlegen sofort das Beinkleid
auf den Knie ein wenig in die Höhe zieht, so daß keine
starke Spannung eintritt. Wer seine Beinkleider wie täg-
lich frisch gebügelt haben möchte, wende den einfachen Kniff
an, sie glatt und gerade
zusammengelegt vor dem
Schlafengehen zwischen
Sprungfeder- und Auf-
legematrake seines Bettes
zu legen. Er wird über
den Erfolg erstaunt sein,
auch gebügelte Matratzen
ein Bett mit zwei
Matratzen, und die untere
barfussfedernde Matratze
sein, sonst könnte eine un-
liebliche Ausfristung des
Beinkleides erfolgen. Zum
Schluß sei noch darauf ge-
warnt, in die vorherigen
Taschen des Beinkleides
schwere oder sich sehr ma-
terielle Gegenstände, wie
Schlüsselbund, Portemon-
naie, die und schwere Fe-
schmmeffektive, zu stecken,
denn auch das Beinkleid
tut gar sehr die Haltbarkeit
und den guten Sitz des
Beinkleides. Derartige Ge-
genstände sollten nur in den
Gefäßtaschen Platz finden,
die deshalb an jedem Beinkleid
angebracht werden
sollten. M. Knecht.



Die Bullterrier „Dolly von Marathen“ wurde in der hiesigen Ausstellung „Hundeshow“ erfolgreich verkauft. Damit ist bewiesen, daß diese Rasse nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern beliebt ist. (E. Knecht)

zere Wogen zu einem Quiff zusammenlegt, der etwas breiter
als die übrige Seite des Beinkleides ist, also an beiden
Seiten etwas hervorsticht. Dadurch wird einer Ein-
fristung vorgebeugt. Die häufigen Ausbuchtungen am Knie
lassen sich zwar nicht ganz vermeiden, aber doch wesentlich
eingeschränkt, wenn man beim Wiederlegen sofort das Beinkleid
auf den Knie ein wenig in die Höhe zieht, so daß keine
starke Spannung eintritt. Wer seine Beinkleider wie täg-
lich frisch gebügelt haben möchte, wende den einfachen Kniff
an, sie glatt und gerade
zusammengelegt vor dem
Schlafengehen zwischen
Sprungfeder- und Auf-
legematrake seines Bettes
zu legen. Er wird über
den Erfolg erstaunt sein,
auch gebügelte Matratzen
ein Bett mit zwei
Matratzen, und die untere
barfussfedernde Matratze
sein, sonst könnte eine un-
liebliche Ausfristung des
Beinkleides erfolgen. Zum
Schluß sei noch darauf ge-
warnt, in die vorherigen
Taschen des Beinkleides
schwere oder sich sehr ma-
terielle Gegenstände, wie
Schlüsselbund, Portemon-
naie, die und schwere Fe-
schmmeffektive, zu stecken,
denn auch das Beinkleid
tut gar sehr die Haltbarkeit
und den guten Sitz des
Beinkleides. Derartige Ge-
genstände sollten nur in den
Gefäßtaschen Platz finden,
die deshalb an jedem Beinkleid
angebracht werden
sollten. M. Knecht.

zere Wogen zu einem Quiff zusammenlegt, der etwas breiter
als die übrige Seite des Beinkleides ist, also an beiden
Seiten etwas hervorsticht. Dadurch wird einer Ein-
fristung vorgebeugt. Die häufigen Ausbuchtungen am Knie
lassen sich zwar nicht ganz vermeiden, aber doch wesentlich
eingeschränkt, wenn man beim Wiederlegen sofort das Beinkleid
auf den Knie ein wenig in die Höhe zieht, so daß keine
starke Spannung eintritt. Wer seine Beinkleider wie täg-
lich frisch gebügelt haben möchte, wende den einfachen Kniff
an, sie glatt und gerade
zusammengelegt vor dem
Schlafengehen zwischen
Sprungfeder- und Auf-
legematrake seines Bettes
zu legen. Er wird über
den Erfolg erstaunt sein,
auch gebügelte Matratzen
ein Bett mit zwei
Matratzen, und die untere
barfussfedernde Matratze
sein, sonst könnte eine un-
liebliche Ausfristung des
Beinkleides erfolgen. Zum
Schluß sei noch darauf ge-
warnt, in die vorherigen
Taschen des Beinkleides
schwere oder sich sehr ma-
terielle Gegenstände, wie
Schlüsselbund, Portemon-
naie, die und schwere Fe-
schmmeffektive, zu stecken,
denn auch das Beinkleid
tut gar sehr die Haltbarkeit
und den guten Sitz des
Beinkleides. Derartige Ge-
genstände sollten nur in den
Gefäßtaschen Platz finden,
die deshalb an jedem Beinkleid
angebracht werden
sollten. M. Knecht.

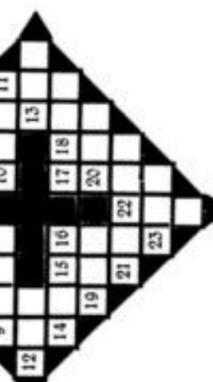
Rätsel und Humor

Worträtsel
Ein rätselhaftes Wort ergibt sich, wenn man die Buchstaben in der folgenden Tabelle in die richtige Reihenfolge bringt. Die Buchstaben sind in der Reihenfolge, in der sie in dem Wort vorkommen, angeordnet. Die Buchstaben sind: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.



Ein rätselhaftes Wort ergibt sich, wenn man die Buchstaben in der folgenden Tabelle in die richtige Reihenfolge bringt. Die Buchstaben sind in der Reihenfolge, in der sie in dem Wort vorkommen, angeordnet. Die Buchstaben sind: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Rechenrätsel
Die Zahlen 1 bis 25 sind in der folgenden Tabelle in die richtige Reihenfolge gebracht. Die Zahlen sind in der Reihenfolge, in der sie in dem Rechenrätsel vorkommen, angeordnet. Die Zahlen sind: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25.



Die Zahlen 1 bis 25 sind in der folgenden Tabelle in die richtige Reihenfolge gebracht. Die Zahlen sind in der Reihenfolge, in der sie in dem Rechenrätsel vorkommen, angeordnet. Die Zahlen sind: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25.

1. Die Zahlen 1 bis 25 sind in der folgenden Tabelle in die richtige Reihenfolge gebracht. Die Zahlen sind in der Reihenfolge, in der sie in dem Rechenrätsel vorkommen, angeordnet. Die Zahlen sind: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25.

2. Die Zahlen 1 bis 25 sind in der folgenden Tabelle in die richtige Reihenfolge gebracht. Die Zahlen sind in der Reihenfolge, in der sie in dem Rechenrätsel vorkommen, angeordnet. Die Zahlen sind: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25.

3. Die Zahlen 1 bis 25 sind in der folgenden Tabelle in die richtige Reihenfolge gebracht. Die Zahlen sind in der Reihenfolge, in der sie in dem Rechenrätsel vorkommen, angeordnet. Die Zahlen sind: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25.

Die Musikinstru-
rehabende innenpositi-
schon gestimmt, die
werden eifrig geliebt,
das Konzert ein leid-
wird. Das vielmalige
williges Vortrags-
Dirigenten vermittelte
auch nur einen Z
einigermaßen zu ein-
Sehr kräftig in
stößt ja die Kommu-
treuzerbaues. Diese
behauptet, nicht „lar-
der Kunst willen, ob-
ja eigentlich gar nie-
Kampf gegen den
nur um einen An-
fratische Partei
Politik. Infolge dieser
ihrer Haut und häuß-
begehren das Beweist
widest und von der
aus gebilligten Rüst-
solche Abwehrstellung
sehr erfreulich; das b
der H r u s e n a b s i
dem die offizielle S
ihre Anhänger vielfach
unbestimmbarer Art
Grenzen strengen.

Man erblickt darü-
den Beweis dafür, d
wissen, die Wählerm
fragen praktisch die
Auf die Lösung solch
eines andern Volksb
ankündigt und das a
Weimarer Verfa
sächlichen oder Einzel
abstimmung getroffen
war vielfach angebe
verfassungsmäßig vor
worden. Nun ist jede
unveränderlich und
der bei ihrer Schaffung
teilung, die sich natür
einer politischen Theo
politischen und wirtsch
geriet und gerät, —
zur Lösung solcher Ko
fassungänderung od
Gesetz, das übrigens
sondern nur eine Aus
also durchaus nicht „
auf einem Wege, den
will. Vor schläge dies
wieder ein Ausdruck
Als eine solche ist ja a
tagswahl zu betrachten
deren Rückwirkung se
wird aus der Großen
Regierungsbildung nu
geschaffen worden o
Zentrums und der W
da tritt in der nächst
sammen und dies soll
tritt der Volkspartei im
man aber — wie auf d
Standstillung des Zent
wenig Lust dazu zu h
festere Bindung im F
ausgehungen für das
bildung zustande kam.
trums, das ja im je
Minister vertreten ist,
auf den politischen We
Man sieht — ode
Wustanten im partei
ihrer Instrumente vor
sicht erfüllt zu sein sch
Melodie zu spielen.

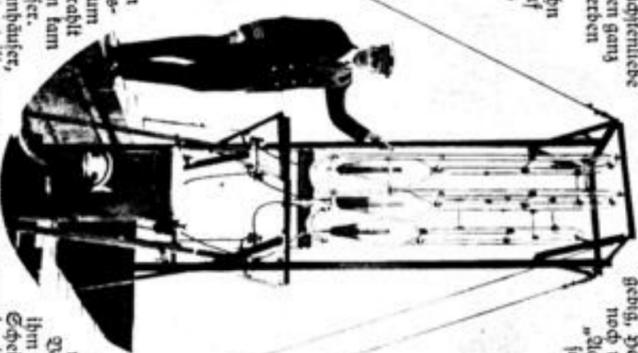
Donnerstag

Die Völkerverbund
sungen wieder auf, u
schüssen ausgearbeitete
träge zu genehmigen.
Debatten, die sich in
noch ergeben werden,
r ü n g e f r a g e
Novawtsche Außenminis
sammung Bericht erst
Vertreter G r a f B e r n
Man rechnet allgemein
Bundesversammlung s
Schühre des Präsid
geschlossen werden kann.
des Völkerverbundes
sungen eine Sanktionieru
versammlung durch den
Sungen deansprechen,
Völkerverbundes am D o n

„Sie darf den Mantel abwerfen, hier auf die Straße und lauert auf einen Wagnis, der zur Oper führt. Der Lichterplanz mit der Strahl der Schichten im Goppe vorzutreten sie soll. Mit dem letzten Schritt an Kraft flog sie die vier Lichter der Schichten hinauf, wie ein Schmetterling ihre Farbe vor und bahrte sich eilig einen Weg zu ihrem Ziel, während sie noch ganz schauflert an ihrem Fernsichtpunkt hielten, berührte jemand ihren Arm. „Sie hat die Idee, die Farben nicht mehr, Geruch der Erde.“ „Sie sind auch hier?“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“ „Ich glaube Sie etwas...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“

„Er ist mit Ihnen verfahren.“ Ohne ihn noch eines Wortes zu würdigen, glitt sie auf ihren Platz und fermete das Opernglas vor die Augen. Da bemerkte sie die richtige Prentendauer und die Dunkelheit letzte ein. „Gina legte ihr Glas in den Schoß. „Gina legte ihr Glas in den Schoß. „Gina legte ihr Glas in den Schoß.“

„Gina legte ihr Glas in den Schoß.“ „Gina legte ihr Glas in den Schoß.“ „Gina legte ihr Glas in den Schoß.“



„Ich bin ich ja eigentlich nicht. Aber ich habe mich nicht...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“



Die „Singer-Gesellschaft“, eine neue demokratische Organisation...

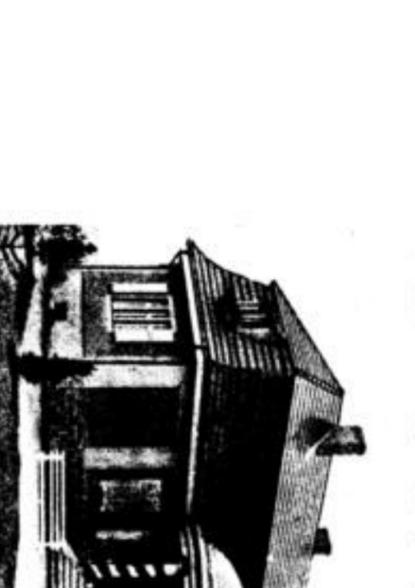


Die „Singer-Gesellschaft“, eine neue demokratische Organisation...

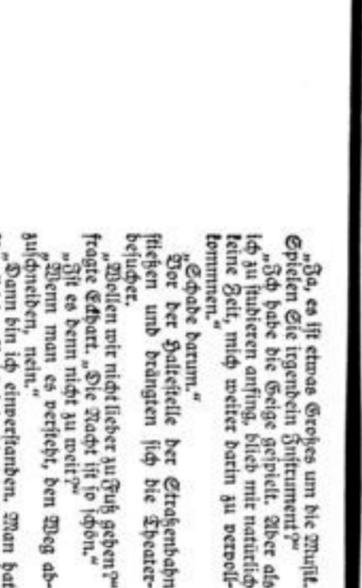
„Ich bin ich ja eigentlich nicht. Aber ich habe mich nicht...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“

„Ich bin ich ja eigentlich nicht. Aber ich habe mich nicht...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“

„Ich bin ich ja eigentlich nicht. Aber ich habe mich nicht...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“



Ein eigenartiges Gebäude in Wien...



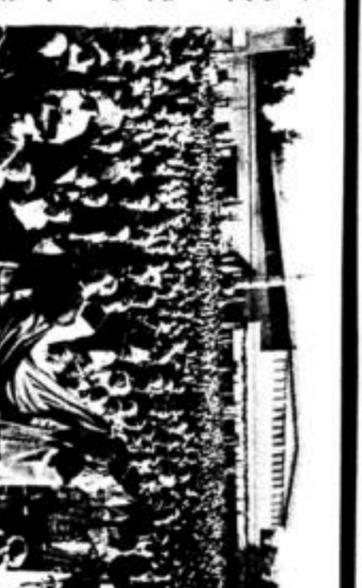
Der Deutsche Rathollentag in Magdeburg...

„Ich bin ich ja eigentlich nicht. Aber ich habe mich nicht...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“

„Ich bin ich ja eigentlich nicht. Aber ich habe mich nicht...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“



Ein eigenartiges Gebäude in Wien...



Der Deutsche Rathollentag in Magdeburg...

„Ich bin ich ja eigentlich nicht. Aber ich habe mich nicht...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“

„Ich bin ich ja eigentlich nicht. Aber ich habe mich nicht...“ „Sie haben mich nicht für so leichtgläubig gehalten, daß ich das gepöbelte Schiller nachgeben würde.“ „Gewiß, aber ich habe Sie nicht so sehr ausbreitend ge- müncht. Sie haben mich nicht in Träume eingelassen...“

Aufbewahrung
von Herrnhutern
Tugend rät sich eine unrichtige
Behandlung und Aufbe-
haltung der Herrnhuter, die be-
durch nicht nur soeben eleganten

Ein eigenartiges Gebäude in Wien...